

# Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Allgemeines Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für „Abholer“ 7,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung Streik usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenweise Perzepte oder deren Raum 15 Pfg., die Spaltenweise, Reklameweise 40 Pfg., Auslaufgebühren 30 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedingt gesichert oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beleggebühren: 15.— M. Das Ausland, zuzüglich Postgebühren. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 10

Sonnabend, den 25. Januar 1930

32. Jahrg.

Wegen unmittelbarer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit hat der Herr Preussische Minister der Innern

## Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel

für das preussische Staatsgebiet verboten.

Kemberg, den 22. Januar 1930.

15) Die Polizeiverwaltung.

### Neues in Kürze.

\* Die französische Öffentlichkeit ist heftig herabsetzt durch Erklärungen Primo de Rivera, der der französischen Zeitung „Le Temps“ Schmiedeberg für patientenfreundliche Artikel dankt.

\* In einer Rede des polnischen Handelsministers wurden ganz selbstverständlich sämtliche Schwierigkeiten für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen Deutschland zugeschoben.

\* Italien scheint darauf zu bestehen, daß aus Deutschland, Rußland und Spanien zur Londoner Seekonferenz ausgesagt werden.

\* Mit der Behandlung des Münchberger Monopolgesetzes eröffnete der Reichstag nach den Wehrmachtsferien die erste Sitzung.

### Politischer Wochenpiegel.

Reichskabinett und Saager Konferenz. — Das „verheißene“ Sanctionsabkommen. — Kommt es zu einer innenpolitischen Krise? — Die Meere ohne Schiffsfahrtschiffe...

Die Regierung hat sich in einer Kabinettsitzung mit dem Ergebnis der Saager Konferenz beschäftigt und nach den Berichten der Ministerkollegien ihre Befürwortung und ihren Dank für die geleisteten Arbeiten ausgesprochen. Man wird jetzt auch nähere Einzelheiten erfahren können, da die Delegierten ja nicht mehr durch eine Schweigepflicht gebunden sind. So erklärte bereits Außenminister Curtius, daß nach dem von ihm genannten Eindruck gewisse Vorteile, die die deutsche Delegation erreichen konnte, in der Hauptsache darauf zurückzuführen sind, daß Deutschland im Zahlungstermin, das heißt in der Vorverlegung vom 1. auf den 15. des Monats, den früheren Altschulden entgegenkam. Dabei wird als Erfolg gebucht, daß das Sanctionsabkommen im Gegensatz zu den ersten französischen Forderungen erheblich verbessert worden ist und daß hierdurch die im Verfallener Vertrag festgelegten Möglichkeiten aufgehoben wären. Wenn auch Frankreich keine Sanctionen ohne weiteres vorsehen kann und den vereinbarten Weg über das Schiedsgericht als letzte Instanz gehen muß, so halten wir die vorhin angegebene Deutung doch für einen etwas starken Optimismus, da man nicht vergessen darf, daß in dem Falle, wenn man Deutschland eine Zerstückung des Youngplans nahelegt, dem Gegner die volle Handlungsfreiheit wieder gegeben wird. Es ist ohne weiteres klar, daß diese „Handlungsfreiheit“ jede Möglichkeit, also auch den Einmarsch in bestes Gebiet zwecks Erzwingung von Zahlungen offen läßt. Es ist daher selbst mit dem besten Willen eine Verbesserung gegenüber den Forderungen des ersten Saager Entwurfs in der neuen Lösung nicht zu erwarten.

Dem neuen Reichsfinanzminister wird nachgesagt, er wolle die schwebende Schuld des Reiches in einem Staatsjahr beilegen, das heißt Einparungen und Steuererhöhungen sollen zur Durchführung gebracht werden, die den notwendigen Ausgleich ergeben, wenn die schwebende Schuld auf der Passivseite des Staatshaushalts steht. Nun wird ja Dr. Brüning aber zwar versuchen, eine Bilanzierung zu erreichen, aber er dürfte kaum diese radikalen Mittel anwenden, denn sie würden bestimmen eine derartige Spannung in den Parteien bewirken, daß sie zwangsläufig zur Krise führen müßten, die wiederum nicht den Intentionen des Reichsfinanzministers entspricht. Wenn seitens der sozialdemokratischen Partei die Anregung gegeben wurde, einen Ausgleich durch Auslandskredite zu schaffen, so weiß ich genau, daß infolge der Bindung im Saag Deutschland die Auflegung von Auslandskrediten verboten ist. Schon aus diesem Grunde wird die Forderung fallen lassen müssen. Eine Verändingung ist immerhin dadurch möglich, daß für den Rest des Staatsjahr eine Auslandsanleihe in Aussicht genommen wird. Die Sozialdemokraten werden sich dazu verstehen müssen, sozialpolitische Wünsche zurückzustellen, ebenso wie die Volkspartei eingesehen haben wird, daß an den Beträgen für die Gewerkschaftenveränderung nicht mehr geteilt werden kann. Die letzten Tage haben gezeigt, daß auf allen Seiten der Versuch gemacht wird, Trennendes zu vermitteln und eine gemeinsame Basis zu finden, die in einer schicksalsschweren Zeit zur Befriedung der Verhältnisse führen kann. Ein nicht unbedeutendes Vorzeichen für diese Entwicklung ist die Geschlossenheit, die letzte

Kabinettsitzung bot, die unmöglich wäre, wenn Sozialdemokraten nach der einen und Volkspartei nach der anderen Seite streben würden.

Die deutschen Minister haben im Saag den Eindruck gehabt, daß man auf Seiten aller Beteiligten den Youngplan dahin auffaßt, daß unter die Reparationsfrage nun ein endgültiger Strich gemacht wurde. Eine Zeitepoche soll abgeschlossen sein, eine neue beginnen. Nicht ohne Grund wurde im Saag immer wieder auf die Seebaukonferenz hingewiesen. Sie soll der Anfang einer neuen Entwicklung sein, nachdem man durch den Youngplan alle Fragen bereinigt hat. Der erste Tag der Londoner Flottenkonferenz brachte nach der feierlichen Eröffnung gleich die erwartete Sensation. Japan stellte mit einem Vorschlag vor, der nicht ohne Fäßlung, und zwar sehr eingehende Fäßlung mit England gestellt wurde, und der nichts geringeres forderte als die Abschaffung aller Schiffsfahrtschiffe bis mehr als 10 000 Tonnengewicht haben. Die Bedeutung dieses Antrages, an dem sich die Kampfglieder erfinden müssen, soll auch von denen nicht unterschätzt werden, die öffentlich genug sind, als daß sie an die praktische Durchführung dieser Idee sogleich zu glauben vermögen. Der Antrag bedeutet das Ende der Dreimächte. Die Meere ohne Schiffsfahrtschiffe. Das ist die Parole, die für den Kampf auf der Londoner Seekonferenz jetzt das Stichwort wurde. Der jahrbundertlang verfolgten Idee der Beherrschung der See durch Kriegsschiffe wird schon durch die Tatsache dieser Seemächtekonferenz zweifellos das Genick gebrochen. Und wenn man besonders an das Vorspiel erinnert, das zwischen London und Washington ausgetragen wurde, dann tritt die politische Bedeutung dieser Konferenz in ihrer ganzen Tragweite zutage. Gewiß, der Abbruchgedanke hat durch die Art, wie er in den letzten Jahren mißhandelt worden ist, an Schlagkraft, an Popularität, sehr stark verloren. Wir wollen uns darüber im klaren sein, daß die Massen in allen Ländern nur mit Mühen auf alle Abbruchverhandlungen blicken, weil bis heute mit Ausnahme von Deutschland kein Land den ersten Willen zur Abrüstung gezeigt hat. Trotzdem, die Energie, mit der Macdonald gemeinsam mit dem amerikanischen Präsidenten Hoover die Londoner Seekonferenz zustandegebracht hat, berechtigt zu der Erwartung, daß die Seebaufrage jetzt mit Ernst behandelt wird.

### Haltet den Dieb!

Anlagen des polnischen Handelsministers gegen Deutschland.

Bratislava, 24. Januar. Der polnische Handelsminister Kwiatkowski äußerte sich im Senatsausschuß des Sejm über die wirtschaftliche Notlage Polens. Er führte u. a. aus, daß die Krise in der Landwirtschaft hauptsächlich auf das Sinken der Getreidepreise zurückzuführen ist. Als Folgeerscheinung der Geldknappheit und allgemeinen Depression ist die Arbeitslosigkeit jetzt größer als in den letzten drei Jahren. In letzter Zeit sei mit Deutschland über die Roggenausfuhr verhandelt worden, jedoch habe man noch kein Abkommen erzielt. Was die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland anlangt, so könne er im Volksgesühl der Verantwortung erklären, daß die Schuld an dem bisherigen Nichtauskommen des Vertrages auch nicht im geringsten auf Polen falle. Wenn er überhaupt von einer polnischen Schuld sprechen wolle, so sei es eher die Schuld einer allzu großen Nachgiebigkeit.

Seit der Übernahme der Verhandlungen durch den deutschen Gesandten Rauffler besthe wenigstens eine Atmosphäre des Verständnisses für den feberartigen Standpunkt. Die Seebaufragefrage sowie andere grundsätzliche Fragen seien noch nicht geklärt. Jetzt hänge es ausschließlich von der deutschen Seite ab, ob es zu einem Abbruch des langjährigen Zollkrieges, den Deutschland Polen aufgewungen habe, kommen werde.

### Pariser Presse-Korruption.

Die Schmiergelder des „Temps“ aus Spanien.

Paris, 24. Januar. Die der französischen Öffentlichkeit bisher geistlich verschwiegenen Erklärungen Primo de Rivera, daß zwischen der spanischen Regierung und dem „Temps“ Abmachungen beständen, auf Grund deren das bekannte französische Blatt zwei Jahre lang gegen Entgelt spanische feindselige Artikel veröffentlichte, werden nunmehr von der „Action Francaise“ den französischen Lesern zur Kenntnis gebracht.

Das Blatt schreibt, wenn der spanische Diktator sich darüber beklage, daß man ihm die Meinung der Franzosen zu teuer habe verkaufen wollen, so hätten die Franzosen, deren Meinung vom „Temps“ wie die Worte einer Schafherde veräußert worden sei, noch mehr Anlaß, sich zu beklagen. Es sei Aufgabe der französischen Regierung, durch den Außenminister beim General Primo de Rivera wegen

keines tühnen Getändeltes vorzulegen zu werden, und Anträge der Staatsanwaltschaft, die gerade in diesen Tagen einen weniger weitgehenden Fall verfolge, hier einzuführen. In solchen Fragen, die die Ehre und das Interesse Frankreichs betreffen, habe Poincaré das Schweigen des Heilers befehrt. An der Art, wie Tardieu auf diese Nachrichten eingehe, werde man ersehen können, ob er verzeihen habe, daß er früher einmal ein Mitarbeiter des „Temps“ gewesen sei.

### Deutsche Teilnahme in London?

Keine Annäherung zwischen Frankreich und Italien.

London, 24. Januar. Eine zwischen Briand und Grandi stattgefundene Besprechung, die über eine Stunde dauerte, hat, wie man erzählt, keine Annäherung gebracht. Italien fällt an seiner Paritätsforderung fest und legt sich in der Frage des Mittelmeerespatzes harte Zurückhaltung auf. Die italienische Abordnung ist ferner der Ansicht, daß die Konferenz nur eine Art Vorbereitung für die Arbeiten der Genfer vorbereitenden Arbeitskommission sei.

Außenminister Grandi hat aber bereits recht deutlich darauf hingewiesen, daß ohne die Zustimmung der übrigen Mächte, namentlich aus Deutschlands und Jugoslawiens, keine Möglichkeit für eine wirksame Begrenzung der Seerüstungen bestehe.

Grandi glaubt deshalb, daß die Großmächte in London nur ein Beispiel geben könnten durch eine Art grundsätzlichen Einvernehmens, das dann später durch die vorbereitende Kommission in Genf unter dem Gesichtspunkt geprüft werden soll, die kleinen Mächte in ein endgültiges und bindendes Abkommen einzuführen. Frankreich hält demgegenüber an der These fest, daß die Londoner Konferenz keinen technischen, sondern politischen Charakter habe, d. h., daß die Abrüstung sich aufbauen müsse auf vorheriger politischer Annäherung.

### Der Verlauf der ersten Sitzung.

Ministerpräsident Macdonald empfing in unmittelbarem Anschluß an die Vollziehung die Vertreter der Presse. Er machte folgende Angaben über den Verlauf der Sitzung:

1. wurde durch einstimmigen Beschluß die Wahl des Vizepräsidenten vorgenommen und zwar in der Weise, daß bei Veränderung Macdonalds jeweils die Führer der anderen Abordnungen in der Reihenfolge des englischen Alphabets präsidieren;

2. Sir Maurice Hankey wurde einstimmig zum Generalsekretär und Leiter der technischen Organisation gewählt.

Weber den Inhalt der Vorträge legte Macdonald, daß eine eingehende Erörterung der Bedürfnisse der einzelnen Länder, und zwar nicht nach technischen, sondern nach geographischen Gesichtspunkten und der politischen Verantwortlichkeit stattgefunden habe. Die Sitzung habe sich in den freundschaftlichen Formen abgespielt. Macdonald wurde ermächtigt, die nächste Sitzung in der nächsten Woche, je nach dem Stand der Arbeiten, einzuuberufen.

Macdonald legte besonderen Nachdruck darauf, daß die in der englischen und namentlich amerikanischen Presse erstgenannten Kombinationen über die technischen Fragen jeder Begründung entbehren. Die Schwierigkeiten der Konferenz ergaben sich daraus, daß zunächst eine Einigung zwischen zwei oder drei Abordnungen gelangt und erst danach eine solche zwischen allen fünf Abordnungen angestrebt werden könne. Das Hauptgewicht liegt daher in den Verhandlungen zwischen Abordnung und Abordnung. Der Stand der ganzen Erklärung war zuverlässig, aber nicht ausgesprochen optimistisch.

### Eine unerwartete Schwierigkeit.

Flottenpläne Spaniens sind den Abordnungen der Seekonferenz völlig überraschend gekommen und vermehren die schon reichlich vorhandenen Schwierigkeiten nicht unerheblich.

Es soll beachtenswert, zwei neue Großkampfschiffe zu bauen, deren Größe im Einklang mit den vorausgeschickten Beschüssen der Londoner Flottenkonferenz auf 25 000 Tonnengewicht sein würde. Für beide Schiffe seien aber acht 35-Zentimeter-Geschütze vorgesehen, was die von englischer Seite gemischte fünfzigfache Höchstgrenze des Geschützkalibers von 30 Zentimeter erheblich überschreiten würde. Außerdem sollten die Geschütze dieser beiden Schiffe mit besonderen Einrichtungen versehen werden, die ihnen besondere Treffsicherheit geben würden. Spanien denke weiter daran, nach dem Bau dieser beiden Schlachtschiffe, sobald es seine finanziellen Mittel erlaube, weitere Schlachtschiffe dieser Art in Auftrag zu geben. Die spanische Flotte, die heute bereits eine erhebliche Stärke aufweise, würde hierdurch in die Reihe der großen Flotten eintreten.

Es ist demnach nicht unmöglich, daß man sich gezwungen sehen wird, jetzt auch Spanien zur Konferenz heranzuziehen, wodurch sich diese allmählich zu einer Tagung aller fortschreitenden Staaten ausbilden könnte, eine Tatsache, die die Arbeiten bestimmt nicht erleichtern wird.

# Wohlfahrtswechsel.

Die wirtschaftliche Verbindung mit Amerika.

Berlin, 23. Januar.

Der scheidende amerikanische Wohlfahrts-Schurman hat von Bord des Dampfers, der ihn nach Amerika zurückbringt, dem Reichspräsidenten, dem Reichsregierung und dem deutschen Volks herliche Glückwünsche und gute Wünsche übermittelt. Wohlfahrts-Schurman hat in den fünf Jahren seiner Berliner Tätigkeit, gefolgt auf eine fast 50jährige Kenntnis des deutschen Volkes und der deutschen Art, viel Gutes gewirkt für die politische und kulturelle Annäherung zwischen Deutschland und Amerika, und es hat ihm auch an Dank und Anerkennung für seine Verdienste nicht gefehlt.

Er hinterläßt seinem Nachfolger eine Aufgabe, deren Weiterführung reizen und neue Erfolge versprechen muß, und es ist daher verständlich, daß der neue Wohlfahrts-Sekretär, der am gleichen Tage mit Schurman, nur in umgekehrter Richtung, die Fahrt über den Ozean antret, seine Absicht von Kennort zum Anlauf für eine Rundgebung gemacht hat, die von den Hoffnungen spricht, mit denen er nach Berlin übertritt.

Die Tatsache, daß der Präsident der Vereinigten Staaten diesen wirtschaftlich besonders erfahrenen Mann mit der Vertretung der Vereinigten Staaten in der Hauptstadt des Deutschen Reiches betraut hat, beweist, daß man in Washington neben der von Schurman so befriedigend eingeleiteten politischen und kulturellen Annäherung nun auch die wirtschaftlichen Aufgaben besonders pflegen will, in denen Deutschland und Amerika zusammenarbeiten müssen, und so dehnt sich der Wirkungsbereich des amerikanischen Wohlfahrtsers in Berlin immer weiter aus.

Er stellt verantwortungsvolle, aber auch lösende Aufgaben, und man darf sich der Erfüllung anschließen, die der neue Wohlfahrts-Sekretär auspricht, daß die Erfüllung dieser Aufgaben in immer nachdringender Weise zum Besten der beiden Völker gelingen möge.

# Frankreichs Stiefel: Sicherheit.

Ergeizige Forderungen in London.

London, 23. Januar.

Der von französischer Seite verfolgte Gedanke, zunächst die Sicherheit Frankreichs durch Abschluß eines Mittelmeerpaktes zu erhöhen und diesen Pakt durch eine Art Garantie des Narmelkanals und des Nordatlantik für England und möglichst auch die Vereinigten Staaten annehmbar zu machen, ist in privaten Besprechungen vorläufig noch ständigen Wendungen unterworfen.

Der nun verfolgte Plan, durch einen Anhang zum Kellogg-Pakt die gewünschten politischen Bürgschaften für Frankreich zu erhalten, befindet sich noch im Anfangsstadium, hat aber auch in der neuen Form wenig Erfolg für England und Amerika. Die Ablehnung des Gedanken eines Mittelmeer- und Atlantikpaktes in jeder Form — mit der gerechnet wird — würde jedoch Frankreich eine tatfächlich sehr günstige Grundlage für die Vertretung außerordentlich hoher Forderungen geben. Während in Washington Frankreich eine Quote von 1,75 zugestanden wurde, die praktisch allerdings heute noch nicht höher ist, denkt man nun sogar daran, die Quoten-Gleichheit mit Japan zu verlangen. Frankreich kommt es hierbei nicht so sehr darauf an, diese Quote voll auszunutzen.

Die Forderung wäre vielmehr ein Mittel, die italienische Gleichheitsforderung gegenüber Frankreich zu umgehen, da Italien, gleichwohl was ihm die Konferenz zugiehet, aus finanziellen Gründen anhersehender wäre, mit Frankreich Schritt zu halten.

# Die Russenfahrt nach Odessa.

Wie weiter verlautet, werden im Verlaufe der Besprechungen der kommenden Tage die beiden Sowjetrepublik-Vertragspartner, „Proletkriem“ und „Kuznietzka Kommuna“ eine Rolle spielen, da Sowjetrußland beabsichtigt den auf die Sperre der Dardanellen bezüglichen Teil des Lausanne-Vertrages nicht anerkannt hat, und ohne Befragung der Meerengenkommission diese beiden zwar älteren, aber immerhin noch festeren Schritte selbständig vom Schwarzen Meer nach dem Mittelmeer entlassen kann.

Eine Sperre der Dardanellen durch eine Italien-Italienische Gleichheitsforderung würde für Italien die Verkürzung seines Lebensnervens bedeuten.

Das Ringen um die Gleichheit im Mittelmeer zwischen Frankreich und Italien geht daher, wie sich immer deutlicher abzeichnet, in zwei Richtungen:

1. Politische Forderungen und im Falle ihrer Ablehnung Erhebung oder mindestens Inanspruchnahme im Rahmen der bestehenden Quote;
2. Frankreichs Zustimmung der Gleichheit gegenüber Italien auf der Grundlage einer Quote, die angesunkenen Italien bei seinen beschränkten finanziellen Mitteln praktisch unmöglich wäre.

# Die Presse ausgeflossen.

Der Sonderberichterstatter des „Daily Express“ hört von zuverlässiger Seite, daß in letzter Minute entschieden worden sei, für die Sitzungen der Plattenkonferenz im St. James-Palast die Sitzungen nicht zuzulassen. Als Grund für die

überraschende Entscheidung, die auf amerikanischer Seite angefaßt der Entscheidung zu zahlreicher Sonderberichterstatter größte Überraschung und Beifügung hervorgerufen hat, wird der ungenügende Raum des Sitzungssaales angegeben. Mit bestigen Angriffen und Gegenüberstellung dieser Methode gegenüber der Öffentlichkeit der Genfer Verhandlungen ist auf amerikanischer Seite zu rechnen.

# Große Koalition in Preußen?

Berlin, 24. Januar. Zu der Meldung Berliner Blätter zur Frage der Bildung der Großen Koalition in Preußen durch Hineinnahme der Deutschen Volkspartei in das preussische Kabinett erklärt man, daß Besprechungen ausgenommen worden sind. Ministerpräsident Dr. Braun hat, ohne selbst Stellung zu nehmen, den Vorstoß erörtert, daß die Deutsche Volkspartei das Handelsministerium und ein Ministerium ohne Portefeuille in Preußen erhalte. Die Frage der neuen Besetzung der Oberpräsidenten in Pommern und Hessen-Nassau wird als eine Angelegenheit betrachtet, die erst in zweiter Linie zu lösen ist. Wie man weiter hört, wird sich die demokratische Fraktion des Preussischen Landtages mit der Koalitionsfrage erneut beschäftigen. An die Fraktion der Deutschen Volkspartei ist bisher noch nicht herangetreten worden. Offenbar ist beschäftigt erst bei den Regierungsparteien, den Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten, eine Klärung herbeizuführen.

# Regierungswahlen in Thüringen.

Weimar, 24. Januar. Nach mehrstündiger lebhafter Aussprache ist die neue Thüringer Regierung, in der die Nationalsozialisten, Deutsche Volkspartei, Deutschnationale, Landvolkpartei und die Wirtschaftspartei vertreten sind, mit 28 Stimmen der Rechten gegen 22 Stimmen der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten gebildet worden. Der Regierung gehören außer fünf Staatsräten der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Frau, Münchener, als Innen- und Volksbildungsminister, der Gauhaar Rechtsanwalt Dr. Kähler (Wirtschaftspartei) als Kultus- und Wirtschaftsminister an. Am kommenden Donnerstag wird der Landtag die Regierungserklärung entgegennehmen.

# Erwerbslosenunterbindungen in München.

München, 24. Januar. Im Kolloseum fand eine Erwerbslosen-Vermählung statt, in der der kommunizistische Reichstagsabgeordnete Budmann über das Thema „Der Kampf der Erwerbslosen im Reich um tägliche Brot“ sprach. Eine Abordnung wurde in den Stadtrat zur Vertretung der in der Vermählung erhobenen Forderungen abgeandt, während die Vermählung unterdessen weiterlagte. Als die Abordnung nach ihrer Rückkehr bekanntgab, daß Oberbürgermeister Schraaß den Empfang abgelehnt habe, wurde zur Rundgebung vor das Rathaus aufgefordert. Da jede Rundgebung im Anschlag an die Vermählung polizeilich verboten war, trat die Polizei diesem Versuch entgegen. Später bildeten sich erneut Gruppen, die verjagt, zum Marienplatz vorzudringen. Zum Schutz des Rathauses wurde deshalb Polizeitruppe bereitgestellt, die den Zug aufzulösen. Ein weiterer Demonstrationzug bewegte sich in Richtung vor das Arbeitsamt, wurde aber gleichfalls aufgelöst, wobei der Führer festgenommen wurde.

# Es gärt in Polen.

Blutige Zusammenstöße zwischen Arbeitlosen und Polizei.

Warschau, 24. Januar.

In Galizien sowie in anderen Gegenden Polens ist es zu kommunizistischen Arbeitlosenunterbindungen und teilweise blutigen Zusammenstößen mit der Polizei gekommen.

In zwei Ortschaften des Kreises Rawa-Ruska kam es zu einer Schlägerei, die die Beamten die demonstrierende Menge auseinanderreiben wollten, wobei ein Kundgeber getötet und sechs Personen verletzt wurden. Unter den Verwundeten befanden sich der Polizeikommissar und zwei Beamte. Fünf kommunizistische Umtriebler wurden verhaftet. Als drei Polizisten sich an einem anderen Ort einem Umzuge entgegenstellten, wurden sie mit einem Steinhaufen überschüttet. In die Enge getrieben und verletzt, haben die Beamten mehrere Schritte ab, durch die einer der Angreifer getötet und ein zweiter tödlich verletzt wurde.

# In Economic.

veranfaßten die Arbeitlosen ebenfalls Umzüge, die jedoch von der Polizei zerstreut werden konnten. Sieben Personen wurden verhaftet. Ähnliche Vorgänge werden auch aus Dunikas-Kolba bei Lodz gemeldet.

# In Graubund.

griffen 600 bis 700 Arbeitslose das Magistratsgebäude und die Starofiz mit Steinwürfen an. Im Fortschreiten zu verhindern, wurde die Polizei aufgeboten, die die Massen zurückdrängte. Ein Arbeitstoler wurde dabei verhaftet, während mehrere Polizeibeamte Verletzungen erlitten.

# Münchener Illustrierte heute neue Nummer bei Rich. Arnold

# Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 24. Januar 1930

# Sonntagsdemonstr.

Haben wir eigentlich schon einmal recht darüber nachgedacht, warum wir einen Sonntag haben? Was bedeutet uns der Sonntag? Woher ist diese Institution geschaffen und hat sich durch Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch bewahrt? Aus der Fülle all dieser Fragen und Antworten gilt es, das Wesentliche, den Kern der Sache herauszufinden.

Gewiß, auch diejenigen haben recht, die da behaupten, der Sonntag sei dazu da, dem Menschen Gelegenheit zu geben, sich einmal auszurufen von des Alltags Mühe und Arbeit. Wir alle haben diese Ruhe nötig, besonders in unserer heutigen wildbewegten Zeit, die höchste Anforderungen an die Kraft jedes einzelnen stellt. Wir sollen und müssen die Wohltat empfinden, einmal uns nicht in das Getriebe des Alltags einfügen zu brauchen, einmal unser Handeln dem eigenen Gütinden unterzuordnen. Und auch denjenigen werden wir nicht unsere Billigung verweigern, die der Anschauung sind, der Mensch solle den Sonntag dazu benutzen, um Geist und Körper eine Ausregung, eine Abkühlung zu verschaffen. Gewiß, auch das braucht der Mensch. In einer Zeit der fortwährenden Mechanisierung der Arbeit, der immer größerer Herabsetzung ihres individuellen Wertes, in einer Zeit, wo die meisten Menschen ihr ganzes Tagesvergnügen dadurch ausfüllen, daß sie nur eine einzige Handreichung immer und immer wieder vollbringen, ist es nötig, denn sie, daß sie einmal etwas anderes tun, daß sie einmal ihrem Schicksal nach Lebensfreude und Lebenslust Rechnung tragen.

Doch, prüfen wir einmal diese beiden Punkte auf ihre Wertebefähigkeit. Wohl wird der Mensch, der am Sonntag nichts anderes getan, als der Ruhe gepflegt, erfrischt und gestärkt in der neuen Woche seiner Arbeit nachgehen. Doch, wenn sich erst die Schatten des Alltags über ihn abgedreht haben, verlegt schnell wieder der Brunnen der Kraft Mühe und müde kehrt sich bald sein Körper nach neuer Ruhe. Und derjenige, der in steter Eile und Eile seinen Sonntag verleiht, er wird kaum einen wahren Vorteil in den in den Alltag hindurchnehmen. Wir wissen es doch alle nur zu gut, wie leicht der Mensch die sogenannten freien Stunden verdirbt und wie sie ihm nichts, auch gar nichts mehr bieten können, wenn sie erst einmal vorüber. Ja, aber was ist es denn, was uns wirklich Erholung, Ausspannung, was uns wahre Befriedigung und Stärkung zu neuen Taten geben kann? Wenn wir es recht überlegen, ist es doch im Grunde genommen ein Stillstehen, ein Selbstfinden, ein Zurückkommen zu dem eigenen Ich. Es ist die größte Gefahr unserer Zeit, daß wir uns selbst verlieren, daß wir aufgehen in äußerlichen Dingen und Hütten.

Dem entgegenzuwirken, bietet uns jeder Sonntag, bietet uns jeder Feiertag und jeder große Tag in unserem Leben Gelegenheit. Diese Tage sind dazu bestimmt, einen Schritt weiter zu kommen in unserer inneren, irdischen Verwirklichung. Auch hierbei gibt es verschiedene Wege. Der eine verläuft es in einer Wechsellagerung im Gotteshaus, der andere im weiten, unendlichen Dom der Natur, der dritte in unabdingbarer Betrachtung der Werke gottgebener Künstler. Aber sie alle gehen im Grunde den gleichen Weg. Mühe und der Sonntag in diesem Sinne willkommen sein, müge er uns das sein, was er jeder Bestimmung nach sein soll: ein wahrer Feiertag, ein heiliger Tag!

Esp. Um die Änderung der Schuljahresordnung, Stellungnahme des Ganz-, Elternbundes für die Brod, Sachlen. Anlässlich der Vertreter-Sitzung des Ganz-, Elternbundes für die Brod Sachlen sprach der Vorsitzende, Oberstud. Nat. Florstedt-Halle, über die verschiedenen Möglichkeiten einer Neuverteilung des Schuljahres und die damit zusammenhängende Neuordnung der Ferien. Er stellte das Jahr und Wiber vom pädagogischen, gelungeneiten und wirtschaftlichen Standpunkt aus klar gegenüber und kam zu dem Ergebnis, daß die bisher vorliegenden Pläne keine befriedigende Lösung der Frage darstellen. Die sich anschließende Aussprache ergab die volle Zustimmung der Versammlung. Interessant war die Feststellung, das in Berlin bei einer Abstimmung von Elternvertretern über die Neuordnungspläne sich 77% gegen eine Änderung der bisherigen Ordnung ausgesprochen haben. Weiterhin wurde über die Kreisdeputationswoche beraten, die vom 9-16 Februar stattfindet; ferner über die Vorbereitungen der Elternbeiratswahlen.

Wichtig. Vor der Fremdenlegen bewacht! Von der Funkstelle Dessau kam auf die hiesige Polizeiverwaltung die Meldung, daß der 19 Jahre alte, von hier kommende Hellmut Wöber in Mainz festgenommen wurde, als er im Begriff war, sich für die Fremdenlegen anwerben zu lassen. Der Vater des in Schutzhaft genommenen ist davon in Kenntnis gesetzt worden und der junge Mann damit vor dem traurigen Schicksal bewahrt, für Frankreichs Ehre zu Grunde zu gehen.

Sehns. Ein erschreckendes Bild von der schlechten Wirtschaftslage in Sehns mögen folgende Zahlen geben: Von den 6450 Einwohnern unseres Ortes sind 941 ohne Arbeit, von denen 792 Erwerbslosenerkennung besitzen, d. h. also: jeder siebente Bewohner ist arbeitslos und jeder achte muß unterstügt werden.

# Mukholz-Verkauf

Mittwoch, den 5. Februar et., von 10 Uhr ab, sollen im Hotel „Zur Weintraube“ in Gräfenhainichen öffentlich meistbietend verkauft werden:

Aus dem Revier Schöna (Aushiebe Abl. 1-12)

Raubholz: 7 Stück = 559 fm (Gt. und Bu.)

Riefer: 369 Stück = 152,66 fm.

Aus dem Revier Thielenhaide (Planierungen und Aushiebe im ganzen Revier):

Raubholz: 112 Stück = 52,12 fm (Gt., Bu., Vt.)

Nadelholz: 674 Stück = 352,96 fm (St. und Ft.)

Aufnahmestellen auf Wunsch.

Schöna, den 22. Januar 1930.

# Die Forstverwaltung.

G. Pohlenz.

Verkaufe billig wegen Anschaffung eines Autos

komplettes Geispann

Pferd, 160 cm hoch, Kupiert

Schweinetransportwagen

Aufsätze, Hinterlader mit Patents

achsen

Geschirre.

Zu beständigen Sonnabend nachmittag oder Sonntag

Richard Mothes, Ludw. Nr. 7

Ein gut erhaltener

# Kinderwagen

zu verkaufen. Zu erfragen in der

Gleichfallsstelle d. Bl.

**Loth nissen** Nr. 6 Gallensteine

Nr. 0 für Gicht, Rheuma, Reußen, Aderverkalkung, Ischias, offene Beine, Kopfschmerz, Essigrußgeschicht, Blasenleiden

Nr. 1 . . . . . für Zuckerkrank

Nr. 2 . . . . . für Nierenleiden

Nr. 3 . . . . . für Leberleiden

Nr. 4 für Magen- und Darmkatarrh

Nr. 5 . . . . . für Nervenleiden

Nr. 6 . . . . . für Stuhlgangstörung (Inhaltsgabe auf jeder Packung)

**Waldflora**

**Dischidrupulver**

Kein Tee zum Kochen!

**Georg Rich. PFLUG & CO., Gera (Thür.)**

# Kostenanschlag-Formulare empfiehlt ab Lager Rich. Arnold.



**Hotel Palmbaum**  
Telefon Nr. 255

Sonntag, den 26. Januar

**großes Bockbierfest**  
in herrlich dekorierten Räumen

Von nachmittags 1/4 Uhr an

**Solisten-Streich-Konzert**

Küche und Keller  
bieten besondere  
Spezialitäten

1a. Kuchenbüfett



Um gütigen Zuspruch  
bittet  
Emil Ottensmann

**Bockmützen gratis**

**Gaditz**

Sonnabend, den 25. Januar und  
Sonntag, den 26. Januar

**Bockbierfest**  
Unterhaltungsmusik

ff. Kaffee und Pfannkuchen  
Bockwurst und Salat

**R Nigschke**

Mützen gratis  
Um gütigen Zuspruch bittet

**An die geehrte Einwohnerschaft  
von Kemberg und Umgegend**

Hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß ich in Kürze in Kemberg eine Filiale meines Gräfenhainicher Geschäftes eröffne. Ich bitte schon heute, bei allen geplanten

**Malerarbeiten**

sich meines Unternehmens erinnern zu wollen. Ich bin in der Lage, alle vorkommenden Maler-Anstrich- und Tapezierarbeiten bei billigerst. Berechnung modern und sauber zur Ausführung zu bringen. Wachen Sie einen Versuch und Sie werden überrascht sein. Ich bitte vorläufig etwaige Aufträge oder Anfragen an untenstehende Adresse zu senden. Mein Besuch erfolgt dann sofort und unverbindlich. Porto wird zurückerstattet.

In der Hoffnung, der Einwohnerschaft recht oft dienen zu können, zeichnet mit dieser Voraussetzung

**F. Eberhardt, Malermeister  
Gräfenhainichen, Wittenberger Str. 7**

PP. Ich suche in Kemberg ein als Kontor geeignetes Zimmer, ebenfalls eine kleinere Werkstatt oder Schuppen. Angebote bitte mit Preis- und Lageangabe an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.  
D. D.

Markt **„Blauer Hecht“** Markt

Am Sonntag, abends punkt halb 9 Uhr  
Ein gewaltiges Doppelprogramm

**14 Akte**

Eddie Polo, der König der Sensationen in seinem Großfilm

**Eddie Polo im Wespennest**

7 aufregende geheimnisvolle und spannende Akte  
Mit Tollkühnheit und Wagemut, mit einer geradezu unfaßbaren Spannung eröffnet Eddie Polo eine Serie seiner besten Filme.

Ein heiterer Film von einer verliebten Wiener Marquise  
in 7 herrlichen Akten

**Trommelfeuer der Liebe**  
Nach einer Novelle von Alexander Engel  
Außerdem der Lehrfilm

**Die Gewalt des Sturmes**

**Schützenhaus**

Sonntag  
nachmittags  
ab 4 Uhr

**großer Ball**  
mit Ueberraschungen

Flotte Ballmusik — neueste Schlager  
Stimmung wie immer

Als Neuheit für Kemberg: Mäuschen-Polonaise  
Mondschein-Walzer

**Prämierung**  
der drei besten Paare im Walzertanzen usw.

Frohe Stunden  
versprechend,  
bittet um gütigen  
Zuspruch  
**K. Fröhnel**

**Biochemie**  
A. E. Kolbitz,  
Heilkundiger,  
Wittenberg, Lutherstadt, Sternstrasse 99,  
Montag, Mittwoch, Sonnabend, 9-12  
und 3-6.

Dankschreiben vorh. vom In- u. Ausland

**Hemöopathie**

**Landwirtschaftl. Verein  
Kemberg u. Umgegend**

beabsichtigt wieder gemeinschaftlich  
Rübenfamen zu beziehen. Zeich-  
nungen nehmen entgegen

Bruno Seiler, Wittenb. Neumitt.  
Otto Schulze, Weiziger Neumarkt  
**Der Vorstand.**

**Krieger- u. Land-  
wehr-Berein**

Sonnabend, den 25. Janu-  
ar, abends 8 1/2 Uhr in  
der „Goldenen Weintraube“  
(Kamerad Schüge)

**Monatsversammlung**  
Tagesordnung  
u. a. Besprechung über das am  
26. Februar stattfindende Winter-  
Bergnügen

Vollzähliges Erscheinen der Kamer-  
aden sehr erwünscht

**Der Vorstand**

**„Waldhaus Niemitz“**

Sonntag, den 26. Januar, von  
nachm. 3 Uhr an

**Preis-Skat**  
(Geldpreise)

Es ladet freundlich ein **Geßner**

**Gaditz**

Sonntag, den 26. Januar,  
von nachmittags 2 Uhr an

**Preis-Skat**  
Geldpreise

Um rege Beteiligung bittet  
**A. Bormann**

**Lubast**

Sonnabend, den 25. Januar,  
von abends 7 Uhr ab

**Preis-Skat**  
sowie

Sonnabend und Sonntag

**Bockbierfest**

Hierzu ladet freundlich ein  
**Der Wirt**

**Uthausen**  
Morgen Sonnabend

**Bockbierfest  
und Tanz**

Anfang 7 Uhr  
wozu freundl. einladet **Braunsdorf**

**Voranzeige**  
Es braucht ein Ruf wie Donnerhall  
In **Reuden** ist am 16. Februar

**Bauernball**

**Bahnhofswirtschaft Reuden**

Sonntag, den 26. Januar

**Bockbier-Fest**

Es ladet freundl. ein **Otto Pflug**

**Schießklub „Zell“, Rotta**

veranstaltet am Sonntag, den 26. Januar, im Krugseifen  
Lokale ein

**Kränzchen**  
verbunden mit Verlosung

Es ladet freundlich ein **der Vorstand, der Wirt**

**Bergwitz. Voranzeige**

Sonntag, den 2. Februar, abends von 7 Uhr an im  
Deutsches Saale

**großer Preismaskenball**

Es ladet freundlich ein **Turnverein Gut Heil**  
Garderober u. Umkleieräume ab 3 Uhr im Lokal, 1 Treppe, zur Verfügung

Heute abend 6 Uhr verstarb im Paul Gerhardt-Stift  
zu Wittenberg, von ihrem Unfall fast genesen, an Herz-  
schlag meine liebe Frau, unsere herzengutge, treusorgende  
Mutter, Schwieger- und Großmutter

**Helene Klabes**  
geb. Haerder

im Alter von 66 Jahren.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen schmerz-  
erfüllt an

**Karl Klabes, Schneidermeister**  
Kemberg, den 23. Januar 1930

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. Januar, nach-  
mittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Wer  
den Pfennig nicht ehrt  
ist des Talers nicht wert!**

**Stadtparkasse Kemberg**  
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet



# Beilage zu Nr. 10 der „Kemberger Zeitung“

Sonnabend, den 25. Januar 1930.

## Ueber die Rückgliederung der Saar.

Eine Rede des Saarbrücker Handelskammerpräsidenten.  
+ Saarbrücken, 23. Januar.

In der Vollziehung der Handelskammer zu Saarbrücken nahm der wiedergewählte Präsident, Dr. h. c. Luitwin von Soth (Weilbach) in einer bedeutenden Anrede Stellung zu den Erfordernissen der Saarkarität angesichts der wieder aufgenommenen Pariser Saarverhandlungen.

Er kennzeichnete die von jeher eingenommene Stellung der Handelskammer, die rein politische Rückgliederung und die zu einem angemessenen Preis erfolgende Rückgabe der Saargruben an ihre früheren Besitzer fordert.

Auf handelspolitischem Gebiet müßte eine den berechtigten Interessen des Saargebietes, des übrigen Deutschland und Frankreichs entsprechende, in sich selbst ausschließliche Regelung des künftigen handelspolitischen Verkehrs geschaffen werden, die den bestehenden wirtschaftlichen Verbundenheit des Saargebietes mit seinen westlichen Nachbarn Rechnung trage. Der Präsident erklärte, daß er an den

### Sieg der wirtschaftlichen Vernunft

glaube und eine ausschließliche Lösung zu dem gegenwärtigen Zeitpunkt für möglich halte. Er wünschte, daß die Saarkarität für den Fall der Unmöglichkeit einer gerechten Lösung bereit sei, die Lösung nach dem Wortlaut des Pariser Vertrages abzuwarten. Aber auch nach einer Einigung in Paris sei die Lösung der Saarkarität nicht erschöpft.

Es bedürfe noch weitestgehender Maßnahmen, um wirtschaftliche Schwierigkeiten bei der Rückgliederung zu vermeiden.

Er glaube, daß die deutschen Staatsmänner bei ihrer Zustimmung zu der Vorgangsart und den weiteren Belastungen des Saarlandes hätten in Arbeitkraft und Lebenswillen des deutschen Volkes und in seine Entschlossenheit und Fähigkeit, die Dinge im Innern Deutschlands in Ordnung zu bringen und für die Betätigung der Wirtschaft die heute zweifellos fehlenden Voraussetzungen zu schaffen.

Während die auf Geltung der deutschen Wirtschaft abzielenden großen Reformpläne schnell verwirklicht, so würde auch ein weitestgehendes Bild Arbeit für die Möglichkeit setzen sein, das Saargebiet und seine Wirtschaft ohne größere Schwierigkeiten in den deutschen Gesamtorganismus zurückzuführen. Der Präsident betonte jedoch die notwendige Pflege der Gemeinschaft zwischen Unternehmen und Arbeitnehmern.

## Beratung des Zündholzmonopols.

Schwieriger Tagungsabschnitt im Reichstag.

— Berlin, 24. Januar.

Präsident Lohse eröffnete die erste Sitzung nach der Reichstagspause um 3 Uhr und gebietet des Wohlwollens des Abgeordneten Schüller (Soz.).

Vor Eintritt in die Tagesordnung fordert Abgeordneter Stöcker (Komm.)

die sofortige Beratung des Antrages auf Aufhebung des Demontationsverbotes,

das eine Schande und Profanation der Arbeitererschaft sei. Der Antrag wird abgelehnt, ebenso gegen Kommunisten und Deutschnationale ein Antrag, das Zündholzmonopolgesetz von der Tagesordnung abzulesen.

Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt der Gegenentwurf über das Zündwarenmonopol und die Kreuzer-Anleihe.

### Reichsfinanzminister Motdenhauser

leitet die Beratung ein und hält damit seine erste Ministerrede vor dem Reichstag. Er erklärt, daß er die Absicht gehabt habe, bei dieser Beratung einen eingehenden Bericht

über die Kassenlage des Reiches zu erstatten, weil ihre Kenntnis zur Würdigung der Kreuzer-Anleihe notwendig erübrige. Infolge der Verzögerung der Verhandlungen im Saag und seiner veripierten Rückkehr nach Berlin könne er diese Absicht nicht durchführen. Er behalte sich vor, im Ausnahmefall und bei der zweiten Beratung im Plenum die Kassenlage in voller Offenheit und Klarheit darzulegen. Er beziehe sich unter diesen Umständen heute mit wenigen einleitenden Worten. Die Anleihe sei in der Bedingung geknüpft, daß das Monopol am 31. Januar d. J. verabschiedet ist. Versuche, diesen Termin hinauszuverschieben, hätten leider zu keinem Erfolge geführt. Er bitte deshalb um Beschleunigung der Beratung.

Abgeordneter Dr. Herz (Soz.) erklärt, daß auch seine Partei unter diesen Umständen ihre Ausführungen zurückziehe. Abgeordneter Dr. Rademacher (Dntk.) wirft die Frage auf, was der Reichstag angesichts der vorliegenden Tatsachen noch zu beraten und zu beschließen habe. Das deutsche Volk sei auch innenpolitisch immer mehr in Anarchie geraten. Abgeordneter Dr. Neubaer (Komm.) nennt es eine Klage, wenn behauptet werde, daß durch den Vertrag die deutsche Zündholzindustrie geküßt werden würde. Abgeordneter Bentzien (D. Sp.) bezeichnet den Entwurf als ein Dokument höchst unerfreulicher Art. Ein deutscher Zündholzmonopol würde damit dem Auslandskaufmann ausgeliefert. Unannehmlich ist für die Deutsche Volkspartei die Sonderbehandlung der Konjunkturgesellschaften. Gegen diese Ausnutzung der sozialistischen Machtposition legen wir schärfsten Protest ein. Abgeordneter Bormann (D. Sp.) erklärt, ein großer Zündholzmonopol würde durch die Vorlage unter Zwangsbeeinträchtigung gebracht. Die Bevorzugung der Konjunkturvereine lehnt der Redner ab. Abgeordneter Kersch (Mittl.) (Soz.) behauptet die kurze Zeit, die dem Reichstag für die Entscheidung dieses Gesetzes belassen werde. Die Behandlung der Konjunkturvereine widerspreche dem allgemeinen Monopol. Abgeordneter Fischel (Dem.) betont, daß die Bedingungen der Kreuzer-Anleihe nicht so günstig seien, wenn man die großen Vorteile berücksichtige, die der Schwerevertrauf aus dem Monopol ziehen könne. Auch seine Partei sei gegen die Bevorzugung der Konjunkturvereine. Abgeordneter Stöcker (Nat.-Soz.) wirft den Sozialdemokraten vor, daß sie sich jetzt mit dem ausländischen Zündholzmonopol absünden, obwohl sie es vorher bekämpft hätten. Wenn die Vorzugsstellung der Konjunkturgesellschaften beibehalten werde, würden seine Freunde gegen das Gesetz stimmen.

Die Vorlage wird darauf dem Haushaltsauschuß überwiesen.

Nächste Sitzung: Montag 3 Uhr: Zweite Lesung des Zündholzmonopols.

## Die deutsche Reichsbahn im Dezember

Regional- und Finanzen im November 1929.

— Berlin, 23. Januar.

Die Reichsbahnhauptverwaltung veröffentlicht einen Bericht über Verkehr und Betrieb im Monat Dezember und eine Uebersicht über die Finanzen und das Personal im Monat November 1929.

Danach war der Güterverkehr im Dezember 1929 erheblich schwächer als im November. Der Expressgüterverkehr war sehr lebhaft, erreichte aber nicht den erwarteten Umfang. Der Einheitsgüterverkehr war anfänglich des Weihnachtstages stark, dagegen ging der Frachtkleinverkehr wieder weiter zurück. Der Personenverkehr war im Dezember 1929 im allgemeinen schwach. Insgesamt wurden im Dezember 1929 1160, Dezember 1928 1462, davon 16 für die Befahrung im Rheinland. Die Länge der von der Reichsbahn betriebenen Strecken betrug Ende Dezember 1929 58 885,71 Kilometer.

Die Betriebsergebnisse im Monat November 1929 bezogen auf Einnahmen: 1. Personen- und Gepäckverkehr 33 887 000 RM, 2. Güterverkehr 301 002 000 RM, 3. sonstige Einnahmen 35 733 000 RM, zusammen also 370 122 000 RM. An Ausgaben: für Betrieb und Unterhaltung 326 011 000 RM, für Erneuerung der Reichseisenbahnanlagen 53 068 000 RM, für den Dienst der Repra-

stationsholzverschreibungen 54 859 000 RM, für den Dienst der neuen Schuldverschreibungen und Anleihen 300 000 RM, für feste Zinsen 10 338 000 RM, zusammen an Ausgaben 444 781 000 RM.

Die Gelanemnahmen der Reichsbahn blieben im Monat November 1929 hinter dem Ergebnis des Vormonats um rund 52 000 000 RM zurück, davon entfallen auf den Personenverkehr rund 16 000 000 RM, auf den Güterverkehr rund 30 000 000 RM. Die Ausgaben der Betriebsrechnung waren etwa 15 000 000 RM geringer als im Vormonat.

### Der Personalbestand

betrug im November 1929 706 343 Köpfe, dagegen im Oktober 1929 736 161 Köpfe.

## Ein Roggenbrotgesetz?

Die Sitzung des innerdeutschen Getreidemarktes.

— Berlin, 23. Januar.

In Regierungskreisen schweben Erwägungen, den Preis für Roggenbrot durch Schaffung eines Roggenbrotgesetzes zu heben. Die Sitzung des innerdeutschen Roggenmarktes ist nach wie vor eine der dringlichsten Aufgaben, und das um so mehr, als trotz der Zollerhöhungen der Roggenpreis erneut gefallen ist.

Bei den gegenwärtigen Erwägungen wird an eine Maßnahme gedacht, wie sie vor kurzem bereits in München durchgeführt worden ist. Der Gehalt der Verbräucher an Roggenbrot soll dadurch gefördert werden, daß man Roggenvollkornmehl an Stelle des üblichen, aus gemahltem Mehl bestehenden Schwarzbrottes als reines Roggenbrot in den Handel gebracht wird, und zwar dürfte diesem Roggenbrot höchstens fünf Prozent von anderem Mehl beigegeben werden. Ein solches Roggenbrot wird durch eine Siegelmarke als Markenbrot gekennzeichnet sein. Eine Entscheidung über die geplanten Maßnahmen ist noch nicht gefallen.

## Boykott deutscher Waren.

Propaganda für England in Dänemark.

— Kopenhagen, 23. Januar.

In Verfolg einer vor einiger Zeit ergangenen Aufforderung zum Boykott deutscher Waren und der von einem Teil der dänischen Presse geführten Werbung für eine Steigerung der dänischen Einfuhr aus England hat sich kürzlich eine Reihe Kopenhagener Geschäftselemente mit englischen Interessenten zusammengefunden, um verschiedene Vorstöße für eine Propaganda für englische Waren in Dänemark zu erörtern.

Einer der Vornehmen geht auf die Gründung einer dänisch-englischen Handelskammer in Kopenhagen hinaus, in der sich alle Großkaufleute und Importeure zum Zweck der Propaganda für englische Waren zusammenschließen wollten. An dem Zustandekommen dieser Organisation soll bereits eifrig gearbeitet werden, und man rechnet damit, daß ihre Gründung in allernächster Zeit erfolgen kann. Ein weiterer Vorschlag geht auf die Schaffung einer dänischer Muttergesellschaft in Kopenhagen hinaus, doch sind hierüber noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt worden.

### Reichsteilnahme an der Preußenkasse.

Berlin, 24. Januar. Der preussische Landtag nahm das Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und dem preussischen Staat über die Beteiligung des Reiches an der preussischen Zentralgenossenschaftskasse an. Danach beteiligt sich das Reich an der Preußenkasse mit 50 Millionen Reichsmark, die von dem Reiches des Reiches der Preußenkasse gemästeten Dingen mit Kredit von 100 Millionen in Abzug gebracht werden. Durch das Abkommen wird der Wirkungsbereich der Preußenkasse auf das ganze deutsche Reichsgebiet ausgedehnt.

### Not des deutschen Ostens und Reichspräsident.

Berlin, 24. Januar. Der Reichspräsident empfing zur Uebersetzung einer gemeinsamen Denkschrift über die Not der preussischen Ostprovinzen und zu näheren Darlegungen über den Inhalt dieser Denkschrift den Landeshauptmann der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen Dr. Carlpatz, den Landesoberführer der Provinz Brandenburg von Winterhagen-Mantau und den Landeshauptmann der Provinz Niederschlesien Dr. von Doer.

Laufen ließ er sich ebenfalls auf der Bank in der Laube nieder, obse dazu aufgefordert zu sein, und sprach dann in jenem scheinenden Ton, den er so gerne anhängt:

„Seine Mutter findet Gelegenheit, sämtliche Wädhstücke für deine Aussteuer außerpreu zu kaufen. Soeben wurde mir durch einen Bekannten ein Angebot gemacht, das mich geradezu verblüfft hat. Mein Bedarf ist ja freilich gedeckt. Doch Tanten sprach neulich von Neuanfassungen. Darum bin ich also hier, und ich denke, du wirst mir gestatten, beides anzusehen, die Rückkehr deiner Mutter bei euch abzuwarten. Und Sie, mein lieber Herr Sartung,“ wandte er sich darauf an die, „wären gewiß gerade dabei, Ihrer Jugendfreunden von einem intelligenten Abenteuer im Waide zu berichten. — Sääsä! — Einm ein Schwermüder, das muß ich sagen!“

Enttäuscht fuhr Wilhelm zusammen, daß den wichtigen Herrn mit ein paar teineswertes liebenswürdigen Blicken und erwiderte dann sehr ernst:

„Bitte, unterlassen Sie solche Euphorie! Ich bin kein Abenteuerer und weiß nicht, was Ihnen Veranlassung zu dieser Bemerkung gegeben haben könnte.“

„Nun, nun, nur nicht gleich böse werden!“ fuhr Karl Roemann mit föhnlächlichem Grinsen fort. „Ich würde Sie keineswegs trüben. Aber man sprache in Kunstmüllers Wirtschaft vorhin von Jhnen, und der Wächter Gebler berichtete, er habe Sie mit der schönen Tannensohlerin im Waide an einem launigen Plätzchen — auf einer Moosbank glaube ich — überhäufig. — Die edle Weidmännin soll äußerst charmant gegen Sie, ihren einfügen — Bedreher-gesellen sein.“

„Da Hamme es wie ein blauer Hül in Wilhelms Augen auf und mit bebender Stimme sagte er: So werde ich dieses Kaiserlammal zur Rede stellen! — Es ist eine Beleidigung, wenn er mich den ehemaligen Bedreher einer Frau nennt, die mir im höchsten Grade unjammhaft ist! — Wie kommt der Mensch darauf?“

„Rege dich nicht auf, Wilhelm,“ suchte Grete den Jorzigen zu beschwichtigen. „Gebler ist als Schwärmer allgemein bekannt. Er verdient es nicht, ernst genommen zu werden.“ (Fortf.)

## Des Freundes Schuld und Sühne.

Original-Roman von Ludwig Berger.

„Gewiß nicht,“ erwiderte Grete klagend. „Ich habe sofort deine Partei genommen. — Nun lege dich zu uns und erziehe uns ausführlich, wie die Geschichte zusammenhängt.“

Saarstein schloßerte er den ganzen Zusammenhang und zu seiner aufrichtigen Freude nahm er wahr, wie das geliebte Mädchen seine Idee so sehr mehr und mehr aufnahm, wieder den Glanz vom Abend vorher annahm, der ihm die freudige Gewissheit ihrer Gegenliebe gab. — Ja, sie glaubte dem Manne, dem ihr ganzes Herz in feuchter Liebe geweiht war, sie verstand ihn, und alle früheren Wäfen, die der Semmelknecht Bericht wie der Mutter Vermutungen über ihren lachenden Glühstimmeln herausgeschoren hatten, wichen dem hellen Sonnenlicht. — Anders verhielt sich ihre Mutter, die kam von dem Ergwohn nicht los, und die Vorstellung, Wilhelm könne mit der Tannensohlerin doch auf vertrautem Fuße stehen als er einräumen mochte, löste ein ganzes Herz von Gedanken in ihr aus. — Ja, wenn der Junge diese lebenslustige Witwe etwa betratete, dann wäre das schließlich gar nicht so übel. Man braucht wegen der im nächsten Jahr fälligen Synothel weniger nicht in Sorge zu sein. — Und noch etwas: Gretchen würde von der Ueberzeugung loskommen, daß ihr Herz nur für den Jugendfreund in Liebe glücken könne. Sie fände am Ende Gezellen an Karl und würde womöglich doch dieses feinsinnigen Mannes Gattin. — „Nun, ich will die Witwe hochjeht nicht ischlechter machen als sie ist.“ sprach Frau Agnes jetzt weiter. „Man darf nicht allen Klatsch glauben. Sie ist eben anders als andere Frauen, geht auf die Jagd und hat so ihre besonderen Anschauungen.“

„Wollen wir doch dieses Thema jetzt endlich fallen,“ fuhr Wilhelm ihr ins Wort. „Ich denke, es gibt Ergötzlicheres, über das wir uns unterhalten können.“ — Der Weinnau

war auch Gretchen, und bald war der Friede wieder völlig hergestellt. —

Vater Normann kehrte erst zur Mittagsstunde vom Felde heim. Natürlich konnte die redliche Gattin nicht umhin, auch ihm Wilhelms Abenteuer sofort zu berichten. Da sog er die truppigen Augenbrauen hoch und wurde recht nachdenklich. — Frau Synothel war keine Schwärzerin, und viel hing für ihn von ihrer Gnade ab. Wenn Wilhelm in der Hypothekensache etwas tun könnte, so würde ihm eine schwere Sorge abgenommen. —

Am Nachmittag durste der Geist mit Gretchen ganz allein in der Laube sitzen. Es handelte sich bei ihm, schon heute das entscheidende Wort zu sprechen. Aber es fiel ihm schwer, es über die Lippen zu bringen: Wenn das geliebte Mädchen nun doch nichts anderes als Freundschafft für ihn empfände? Würde es denn nicht auch vermehren um ihre Verb zu werden, wo er ihr gar so wenig zu bieten vermöchte? Gewiß, man könnte warten, braudte nicht schon in diesem Jahre zu heiraten. — Sie ahnte offenbar nichts von dem, was ihm im Augenblicke bedrückte, denn sonst würde sie nicht so harmlos geplaudert haben. — Jetzt ergriff er ganz unvernünftlich die Hand, schaute ihr voll in die Augen, und die lange Frage, von der so unendlich viel für ihn abhing, brante auf seinen Lippen. — „Gretchen, bitte Gretchen, ich an, und purpurne Glut flutete ihr ins Antlitz. Aber dann rief sie sich die Hand aus seiner Rechten, sprang empor und tief im Ton höchsten Annus aus: „Wilhelm, wir werden belauscht!“ — Sieh, dort steht Karl hinter dem Kirchsbaum! — Oh, nun werden wir ihn so bald nicht wieder los. — Er ist gar zu aufdringlich.“

Und richtig, da tauchte die lange Gestalt des Africaners in einem hellen Tropenanzug wirklich auf. — Die schwarze Zähne blühten durch seine somerleucht Lippen und ein Ausbruch von Spott lag auf dem tiefgebräunten Gesicht, indem er ausrief:

„Ch, ich höre gewiß! — Bitte niemals um Entschuldigung! — Wollte nur eine Befehlung an Tante Agnes ausrichten und suchte sie vergebens im Hause.“

„Mutter ist ins Dorf gegangen,“ erwiderte Grete lächelnd. „Um was handelt es sich denn?“







# Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Gratisbeilage

39. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm. Druck: J. Neumann, Neubamm.  
Jedes Heft kostet aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verurteilt (Gesetz vom 12. Juni 1901)

1930

## Deutschlands Rekordkühe, ein neuer deutscher Milchleistungsrekord.

Von Garfeld. (Mit Abbildung.)

Als erste deutsche Rekordkuh kann man die Kuh „Frohstun“ vom Verein Ostpreussischer Stammviehzüchter, Besitzer Landwirt H. Zverhoff-Greetsiel, bezeichnen, die eine Jahresleistung von 10935 kg Milch mit 4,07 Prozent Fett und 445 kg Fett aufwies. Aber schon nach wenigen Tagen war deren Leistung überholt. Mit den drei Rekordkühen „Pelusische“, „Dahlie“, „Eise“ hat die Ostpreussische Herdbuchgesellschaft in Königsberg dreimal hintereinander Höchstleistungen aufzuweisen gehabt. Es lieferten die Rekordkühe: „Pelusische“ (Palmnicken) 11372 kg Milch, 4 % Fett, 455 kg Fett; „Dahlie“ (Wledau) 11691 kg Milch,

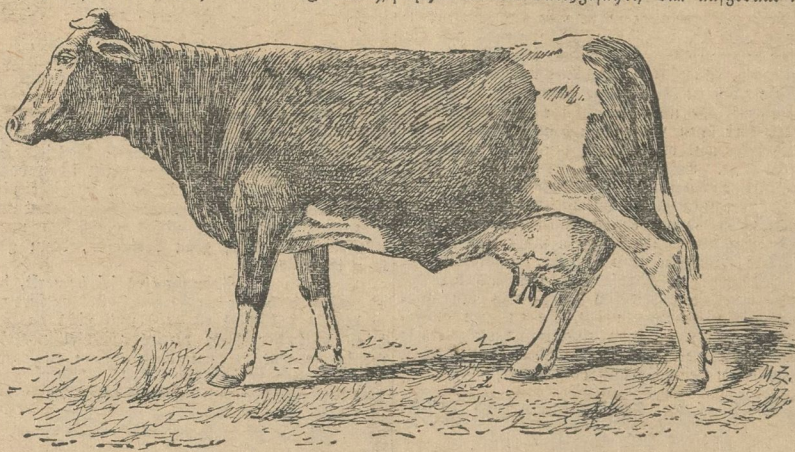
bereits durch die Prüfung im Kontrollverein festgestellt. Sie gab in den Jahren:

1926/27 9390 kg Milch, 3,56 Proz. Fett, 334 kg Fett  
1927/28 9458 kg Milch, 3,71 Proz. Fett, 351 kg Fett  
1928/29 9633 kg Milch, 4,72 Proz. Fett, 455 kg Fett

Die Herdbuchgesellschaft für die Oberlausitz mit ihrem Sitz in Görlitz wurde im Jahre 1922 gegründet. Ihr Verbreitungsgebiet umfaßt die preussische Oberlausitz mit den Kreisen Görlitz, Landau, Rothenburg, Hoyerwerda (zum Teil), Bunzlau und Sagan. 550 Mitglieder mit 135000 eingetragenen Tieren gehören ihr an. Es wird in dem genannten Bezirk, wie der zweite Teil des „Taschenbuches für Landwirte“, Verlag von J. Neumann, Neubamm (Bez. Jfo.), 1930, Preis Teil I und II 3 RM, angibt, die Züchtung eines robusten, mittelschweren, praktischen Rindes durchgeführt, das aufgebaut ist

demselben Preise stets mehrere Rassen vertreten, und es wird noch eines weiten Weges bedürfen, bis die Landesrinderzucht in einheitliche Bahnen gelenkt sein wird, die allein in der Viehzucht Erfolg versprechen. Es herrscht allenthalben in Schlesien eine rege züchterische Tätigkeit. Wenn auch die wünschenswerte Vereinheitlichung aller Zuchtbestrebungen noch nicht ganz erreicht worden ist, so steht doch das Ziel, dem die schlesische Rindviehzucht entgegenarbeitet, doch schon klar umrissen da. In der Vereinheitlichung bei besserer Ausfucht und Haltung wird die höhere Leistung nicht ausbleiben. Sie ist auch schon, wie Deutschlands neueste Rekordkuh beweist, auf dem besten Wege dazu. Viel leisten hierbei die Kontrollvereine.

Vergleicht man überhaupt im ganzen Reiche die Erträge der in den Kontrollvereinen befindlichen Kühe mit den früheren Erträgen, so sind sie derart gestiegen, wie man sie vor wenigen Jahren für unmöglich gehalten hätte. Sie sind ein erfreulicher Beweis dafür, daß die deutsche Rinderzucht über eine große Anzahl von Tieren verfügt, die eine ungewöhnliche Leistungsfähigkeit besitzen. Andererseits beweist sie auch, daß heute erheblich besser und richtiger gefüttert wird. Die Anpassung des Futters an die Leistung ist aber entscheidend für die Rentabilität des Rindes. Damit diese jedoch bei erheblich mehr Rindern eintritt, ist an einem weiteren Ausbau des Kontrollvereinswesens zu arbeiten. Höher aber als Milchleistung steht Konstitution und Gesundheit des Tieres. Es darf daher von den Tieren nicht mehr verlangt werden, als sie ohne Schädigung ihrer Konstitution und Gesundheit übertragen können. Leistungsfähig sein und dabei kerngesund bleiben, das sei auch in Zukunft das erstrebenswerte Ziel unserer Rinderzucht.



Rekordkuh „Eise“.

4,36 % Fett, 510 kg Fett; „Eise“ (Wledau) 10809 kg, 4,80 % Fett, 518 kg Fett.

Aber auch diese höchst bewundernswerten Leistungen, über die wir in Nr. 15, 1929, dieser Zeitschrift berichteten, die uns einen Beweis für den hohen Stand der Ostpreussischen Rinderzucht erbringen, sind abermals übertroffen durch die Kuh „Eise“, die sich im Besitze des Rittergutsbesizers Freiherrn von Durant-Wolfschaym befindet und der Herdbuchgesellschaft für die Oberlausitz in Görlitz angehört. Diese Kuh „Eise“ (vergl. Abbildung) gab in 365 Tagen 11094 kg Milch mit 5,04 Prozent Fett und 557 kg Fett. Sie übertraf somit die Rekordkuh „Eise“ um 89 kg Fett. Dieser neue Rekord ist als eine ganz gewaltige Leistung anzusprechen, er dürfte nicht so leicht zu brechen sein. Die Kuh „Eise“ ist im Jahre 1917 geboren, steht mithin im zwölften Lebensjahre. Sie hat bisher sechs gesunde Kälber gebracht und zeigt einen formvollendeten Bau, den unsere Zeichnung vortrefflich wiedergibt. Daß es sich bei der „Eise“ um eine Kuh handelt, die zu außerordentlich hohen Leistungen befähigt ist, wurde

auf die besten ostpreussischen Blutlinien, wobei höchste wirtschaftliche Milchleistung und auch gute Fleischleistung angestrebt wird. Neben schwarzbuntem Niederungsvieh gibt es auch einige sehr gute rotbunte Niederungsherden.

Schlesien ist überhaupt die Provinz starker Gegensätze. Wir finden hier die aller verschiedensten Bodenarten und Wirtschaftsverhältnisse. Es gibt Gegenden, die hinsichtlich Bodenbeschaffenheit und Wirtschaftsentfaltung den Vergleich mit den besten Gegenden Deutschlands aushalten, ebenso aber auch Landstriche, die zu den geringsten unseres Reiches gehören. Die beiden Extreme vermitteln zahlreiche Uebergangsstufen. Und dementsprechend steht es auch mit der Rinderzucht. Wir hatten noch vor dem Kriege in Schlesien eine Unübersichtlichkeit in der Rassenfrage zu verzeichnen, wie sie wohl einzig dasteht. Nach dem Rinderrassenverteilungsplan von 1925 ist das schlesische Rotvieh in 32, schwarzbuntes Niederungsvieh in 42, rotbuntes in 44, rotes Niederungsvieh in 31 Kreisen von insgesamt 58 Kreisen zur Föderung und Prämierung zugelassen worden. Es sind daher in ein und

## Zwergbaum oder Hochstamm?

Von Gartenbaudirektor Janson.

(Mit 2 Abbildungen auf der zweiten Seite.)

Die Hochstämme mit Kronenanfang bei etwa 1,80 m Höhe über dem Erdboden, die sogenannten Halbstämme mit Krone bei etwa 1,5 m erreichen ein viel größeres Aufmaß und höheres Alter der Tragkronen als die sogenannten Zwergbäume. Ihre Kronen erreichen im Durchschnitt den 2,5- bis 3 mal so großen Durchmesser, tragen erst acht bis zehn Jahre nach der Pflanzung. Ihnen muß deshalb ein viel größerer Raum zugebilligt werden man muß länger auf die Ernten warten, die dann aber wesentlich größer ausfallen. Auch leben derartige Bäume etwa dreimal solange wie Zwergbäume. Daraus geht hervor, daß große Enttäuschungen und auch Mißerfolge unausbleiblich sind, wenn man statt des verlangten Zwergbaumes einen Hoch- oder Halbhochstamm erhält. Man hat für die letzteren den Platz zu eng bemessen, sie stehen zu eng, tragen infolgedessen schlecht, unter ihnen will das Gemüse nicht mehr gedeihen und was die üblen Folgen sonst sind.

Die Zwergbäume, wie Buschbäume, Pyramiden, Spalier, wachsen viel schwächer, tragen schon nach wenigen Jahren, sind aber mit 25 bis 30 Jahren abgelebt, tragen mit ihren kleinen Kronen

entsprechend weniger, und es werden daher mehr Bäume auf dieselbe Fläche gepflanzt, als wenn man Hoch- und Halbstämme setzt. Auch hier natürlich Mißerfolge, wenn man statt des vermeintlichen Hochstammes einen Zwergobstbaum pflanzt. Jedenfalls hat ein Irrtum beim Ankauf des Pflanzlings stets üble Folgen.

Die verschiedene Wüchsigkeit ist die Folge der wechselnden Unterlage. Damit man edle Früchte



Abbildung 1.  
Charakteristische Sämlingsunterlage.

von tragbaren Sorten bekommt, müssen die Bäume der meisten Obstarten veredelt sein. Der Gärtner zieht die sogenannten Wildlinge heran, die dann mit der Tragform veredelt werden. Die Wildunterlage kann nun verschiedenartig in ihrem Verhalten sein. Entweder ist sie aus Ausfaat hervorgegangen und gibt als Sämling der ausgepflanzten Edelsorte alle jenen Eigenschaften,

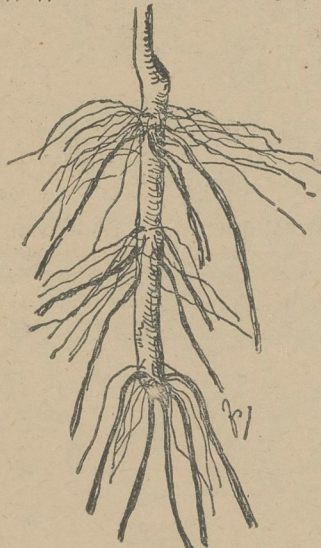


Abbildung 2. Sämlingsunterlage.

welche für den Halb- und Hochstamm aufgezeichnet sind, oder sie ist aus Stecklingen, Ablegern oder durch Anhängeln bewurzelter Austriebe entstanden. Um beim Ankauf sich vor Verwechslungen zu sichern, die, wie ausgeführt, sehr unangenehme Folgen haben müssen, muß das Augenmerk auf die Art der Bewurzelung gerichtet werden. Sie ist je nach der Vermehrungsart für die Art der Unterlage charakteristisch. Unsere erste Abbildung zeigt die

Merkmale einer charakteristischen Sämlingsunterlage, also der geeigneten und üblichen für Hoch- und Halbstämme. Die Abbildung 2 zeigt die Zwergunterlage. Worin unterscheiden sie sich nun?

Die Sämlingsunterlage hat eine oder mehrere Hauptwurzeln als Achse. Von diesen ist gewöhnlich eine als Pfahlwurzel in besonders starkem Maße entwickelt. Von dieser Pfahlwurzel zweigen so, wie es das Ernährungsbedürfnis des Baumes für notwendig befand, andere Hauptwurzeln in unregelmäßiger Folge und Anordnung ab. Das Charakterbild der Zwergunterlage ist, entsprechend dem Charakter ihrer ungeschlechtlichen Vermehrungsweise, ganz anders. Man erkennt hier gewissermaßen noch das zur Vermehrung verwendete ungeschlechtliche Glied der Mutterpflanze, den Steckling. Als Steckling verwendet der Baumzüchter ein einjähriges Zweigstück von etwa 25 bis 30 cm Länge. Dieses Zweigstück trägt die Winterknospen. Die Knospen, an denen sich die Knospen befinden (sogenannte Blattknospen), treiben, ins Erdreich gedrückt, besonders leicht und viel Wurzeln. Das läßt sich noch bei der Zwergunterlage erkennen. Entsprechend den Blattknospen ist die Bewurzelung stockwerkartig übereinander angeordnet. Wer auf dieses Zeichen Obacht gibt, kommt nicht in die Gefahr, einen Obstbaum mit einer Unterlage zu kaufen, die seinen Absichten und Voraussetzungen nicht entspricht.

Es wird bei späterer Gelegenheit noch einmal davon gesprochen werden, wie sich wiederum die verschiedenen Zwergunterlagen voneinander unterscheiden. Als Zwergunterlage für die Birne wird die Apfelsquitte verwendet. Für Apfelsorten verwendet man als Zwergunterlagen den Splittapfel oder je nachdem auch den Paradiesapfel (Johannisstamm). Haben wir den Hoch- und Halbstamm auf Sämlingsunterlage als besonders stark nach Wuchsvormögen alter und besonders starker Kronengröße geschildert, müssen die Zwergbäume auf Paradiesunterlage als besonders schwach nach Entwicklung, Wüchsigkeit bezeichnet werden. In der Mitte zwischen diesen Gegensätzen steht die Splittapfelunterlage und der auf ihr veredelte Baum. Auch hier kann man schon beim jungen Pflanzling erkennen, ob er auf Splitt- oder Paradiesapfel steht. Beiden gemeinschaftlich ist die stockwerkartige Anordnung der Bewurzelung; aber die Zwergunterlage von unserer zweiten Abbildung ist die von einem Splittapfel, denn diese hat außer den feinen Wurzeln mehr oder minder stärkere Wurzeln von großer, gewissermaßen peitschenähnlicher Biegsamkeit, während der Paradiesapfel ausschließlich oder doch fast ausschließlich Feinwurzeln hat, die zu dem außerordentlich spröde sind. Aufmerksamkeit und einige Sachkunde vermögen also auch hier peinlichen Irrtümern beim Einkauf vorzubeugen.

### Das Abbalgen, Konfervieren und Selbstgerben von Pelztierfellen.

Im Winter sind die Hautzeug'alge wertvoll und können genutzt werden, aber auch für den Pelztierzüchter bringt der Winter in seinem Verlaufe die Hauptarbeit, das Schlachten und Entpelzen der im wertvollsten Haarschmude stehenden Tiere. Beide Fälle bedingen meist das Ausbalgen der anfallenden Tiere und verlangen nicht nur die sachgemäße Bornahme desselben, sondern auch eine richtige Kenntnis von der Behandlung der Pelze, welche neben Größe und Schönheit derselben ausschlaggebend für ihren Preis ist. Es ist dabei gar kein Unterschied in der Art des Balges, sondern immer muß der sorgsam und tadellos abgezogene Pelz so weiterbehandelt werden, daß er in getrocknetem Zustande den Höchstpreis erzielen kann. Denn sehr oft wird vom Kürschner oder Händler das Fell wegen schlechter Vorbehandlung verworfen oder nur gering eingeschätzt, und der Verkäufer erleidet für seine Unkenntnis oder mangelnde Sorgfalt einen empfindlichen Verlust. Wichtig behandelte, getrocknete Felle werden viel besser bezahlt als sogenannte grüne, oft muß auch der Verkäufer einen Posten Pelze zusammenkommen lassen, weil er zu entfernt von einer Abwaschelle wohnt, der Händler nur ab und zu kommt und dergleichen. In diesen Fällen ist es also nötig, den abgezogenen Balg sachgemäß behandeln zu können, was im nachstehenden kurz erläutert werden soll.

Zunächst bringe man das geschlossene oder geschlachtete Tier in die richtige, natürliche Lage, man strecke es also aus, falls es durch längeres Liegen mit zusammengezogenem Körper, durch Tragen im Rudel fast und trumm geworden ist. Man besorge dies aber allmählich, niemals gewaltsam. Auch versuche man nie vor dem Ausbalgen den dem Pelze anhaftenden Schmutz, Schweiß (Blut) zu entfernen, am wenigsten durch Abwaschen desselben. Man geht vielmehr zunächst an das Ausbalgen des Tieres, welches immer an einem der Hinterläufe anfängt. Mit scharfem Messer schneidet man einen Schnitt zwischen Sehne und Knochen unterhalb der Ferse ein und hängt daran in Augenhöhe das Tier mit dem Kopfe nach unten an einem starken Haken auf. Auch an der Schlinge einer starken Schnur, welche man unterhalb der Ferse des einen Hinterlaufes befestigt hat, kann man das Tier in gleicher Weise aufhängen. Einen Haken oder ein Kaninchen anzuziehen, macht wenig Mühe, bedarf nur der Sorgfalt und eines passenden, scharfen Messers, ist auch meist bekannt. Beim Ausbalgen von Raubzeug muß aber darauf geachtet werden, daß die Rippenribe an ihrer Wurzel rundherum erfasst und ausgezogen werden kann. Ein vorteilhafter Handgriff dabei ist, vor dem Ausbalgen die Rute mit beiden Händen fest abzugreifen und absolut nur an der Rute zu ziehen, daß die Rute nicht abgerissen wird, was den Pelz sehr entwerten würde. Das fatale Einschneiden in die Augenlider kann man vermeiden, wenn man sie beim Ablösen der Haut etwas festwärts zieht, daß das schwarze Lid durchscheint und man demgemäß schneiden kann. Die Hauptsache beim Ausziehen ist langsames, vorichtiges Arbeiten, ein Ablösen, nicht Abreißen des Pelzes vom Tiere. Schon ein kleiner Fehlschnitt oder Mißverzicht ein Loch im Felle und macht dieses unbrauchbar, in der öfteren Wiederholung sogar wertlos. Ist nun der grüne Balg tadellos in unseren Händen, dann muß er sofort auf das Spambrett, aber nicht etwa schon zum Trocknen, sondern man zieht ihn nur vorerst darüber, und zwar mit den Haaren nach außen, um ihn zu reinigen. Oft wird der große Fehler gemacht, daß man den Pelz einen oder auch mehrere Tage liegen läßt, ehe man sich wieder um ihn kümmert. Das bereits überreichende, halbangetrocknete Fell ist nun meist schon voller Falten und Fältchen, gilt grün verkauft nicht mehr viel und wird, nachträglich geputzt und getrocknet, auch meist nichts Gesehites mehr. Will man den Pelz grün verkaufen, dann gebe man ihn sofort ab.

Bezüglich des Spambrettes sei bemerkt, daß es passen, d. h. der Größe des Felles entsprechen muß. Es soll nicht zu groß und nicht zu klein sein, weil der Pelz weder zu viel noch zu wenig gedehnt werden darf. Man muß also Spambretter verschiedener Größe haben, oder, was das einfachste und zweckmäßigste ist, man verschafft sich ein durch Scharniere verstellbares Spambrett, das für jeden Balg entsprechend eingestellt werden kann. Im Notfalle kann der Pelz auch auf einer Tischplatte oder dem Fuß oben einer wenig benutzten Kammer gespannt werden. Das mit kleinen Drahtstiften vorichtig an Spambrett befestigte Fell wird nun von anhaftenden Staub, Schmutz usw. mit einer weichen, immer wieder in warmes (nicht heißes) Wasser getauchten Bürste gereinigt. Im Notfalle kann man den Pelz auch vollständig waschen. Immer aber gehe man dabei nie gegen den Strich, sondern der Lage der Haare entsprechend vor. Man bürtet oder spült so oft mit erneuertem Wasser, bis dieses klar bleibt. Bei ganz gemachten Pelzen fördert man das schnelle und völlige Trocknen der Haare durch Eintrauen von sauberem Sägemehl. Sobald dieses von selbst wieder herausfällt, ist der Fwed erreicht. Hat man nun die Vorderläufe auf der Innenseite und die Rute bis zu ihrer Spitze aufgeschärft, dann wird der Balg, diesmal mit der Fleischseite nach außen, wieder aufgespannt. Dabei verleiht man die Vorderläufe und aufgeschnittene Rute, ohne diese aber dabei zu verdrehen, innen mit Pergamentpapier, daß nicht Fleischseite auf Fleischseite zu liegen kommt. Nun werden die Ohrnorpel ausgelöst, auch spanne man den Balg ja nicht zu sehr an. Das Brett mit dem Pelz wird nun für drei bis vier Tage an einem luftigen Orte zum Trocknen aufgestellt. Dann nimmt man den Balg ab, schüttelt ihn aus, klopf mit einem Holzhammer vorichtig die etwa vorhandenen Hautfalten glatt



und wäscht ihn zum letzten Male, diesmal mit den Haaren nach außen aufs Brett. Meist nach zehn bis zwölf Tagen ist er schön trocken, so daß er endgültig abgenommen werden kann. Wieder schüttelt man ihn, damit sich die Haare stellen, dann bürstet man diese behutsam nach dem Striche glatt. Hat man mehrere Felle, dann bündelt man sie mit einer durch die Augenhöhlen gezogenen Schnur und hängt sie motten- und mäusefreier an einem luftigen, trockenen Orte bis zum Verkauf oder Gebrauche auf.

Um Felle weißgar (alaungar) zu gerben, muß man sie zunächst äußerlich reinigen. Dieses geschieht auf die einfachste Weise, indem man sie wässert (weicht). Am wichtigsten ist hierbei die Beschaffenheit des Wassers, das möglichst rein sein soll, also keine Beimischungen an Schmutz, Kalk, Eisen oder sonstigen Verunreinigungen enthalten darf. Das Wasser dient vor allem zum Weichmachen der getrockneten Felle, um die ganze Hautsubstanz zu lockern und Bluteilchen, Salze und andere Substanzen aus den Fellen zu entfernen und von der Oberfläche der Felle Schmutz und Fett, Blutgerinnsel usw. abzuwaschen. Der Weichvorgang muß sich daher nach dem Grade der Erweichung trockner Felle und der Erzielung der sonstigen Reinigung richten und kann bei frischen Fellen nur einige Stunden, bei getrockneten Fellen vier- und zwanzig Stunden und länger in Anspruch nehmen. Das Wasser darf nicht warm sein, da sonst sehr bald Fäulniserscheinungen eintreten können; ferner wird das Weichen am besten in einem Bad vorgenommen, wobei das reine Wasser die unter Wasser befindlichen Felle ständig durchströmt, oder man legt die Felle in eine hölzerne Wanne, die reichlich mit reinem Wasser gefüllt wird, das im Laufe des Verfahrens oft zu erneuern ist. Wenn die Felle gut durchweicht sind und keine erkennbaren Schmutzteile, angetrocknetes Blut usw. mehr erkennen lassen, nimmt man sie heraus und läßt das Wasser gut abtropfen. Man kann sie auch mit der Hand, vom Kopf beginnend, nach dem Schwanz zu abstreichen und schüttelt dann zur Lockerung der Haare die Felle kräftig, damit sie bei der weiteren Behandlung keine Haarlumpen aufweisen. Diese Vorbereitungsarbeiten und besonders gutes Wässern in reinem Wasser sind mit größter Sorgfalt vorzunehmen.

Zur weiteren Bearbeitung breitet man die Felle mit der Fleisch- oder Hautseite nach oben auf einem Tische flach aus. Mit einem breiten Messer schabt man dann die etwa noch haftenden Fleisch- und Fetttelle ab. Nun löst man 500 g Alaun samt 250 g Kochsalz in 6 bis 8 Liter heißem Wasser vollständig auf, gibt in die erkaltete Lauge die Wälsche für fünf Tage, nimmt sie aber jeden Tag heraus, wobei man sie durchnetzt, wäscht und schüttelt. Dabei muß man aber immer den Haartrieb berücksichtigen, darf also nicht gegen diesen arbeiten. Das Bad genügt für mehrere kleinere Felle (Rattden, Katzen) oder für ein größeres (Ziegen-, Lamm- oder auch Hirschfell). Nach den fünf Tagen kommen dann die Felle mit der Hautseite nach oben auf das Spambrett, auf dem sie mit leichten Drahtstiften möglichst faltenlos befestigt werden. Man entfernt noch etwaige Haut- und Fetttelchen und stellt sie an einen luftigen aber nicht sonnigen Ort. Jeden Tag nimmt man sie ab, schüttelt sie tüchtig, knetet und reibt sie zwischen beiden Händen, wie man Wäsche behandelt, und zieht sie mehrmals über eine glatte Tischkante oder Stuhllehne. Aber all dies muß behutsam geschehen. Je sorgfältiger man die Felle behandelt, desto weicher und schöner wird das Leder. Sind sie nun endlich ganz trocken, was je nach Art des Fells und der Witterung einige bis mehrere Tage dauert, dann breitet man sie auf einem Tische mit der Haarseite nach oben aus und streut sie mit trockenem, lauberm Sägemehl dicht ein. Nach vierundzwanzig Stunden schüttelt und klopfst man sie aus, reibt die Haut mit Bimsstein weiß und glatt und bürstet die Haare nochmals nach dem Striche gut durch. Wir haben dann tadellos gegerbte Felle, die sich zu Pelzwerk, Vorlagen, Bekäsen, Handschuhen, Mantel- und Zoppensuttern verwenden lassen.

### Neues aus Stall und Hof.

Der Wasserbedarf einer Sau, die Ferkel hat, ist ganz erheblich, denn dann scheidet die Sau mit den verhältnismäßig großen Milch-

mengen auch große Wassermengen aus, die natürlich ersetzt werden müssen. Wenn auch sonst immer wieder betont werden muß, die Schweine nicht zu wasserreich zu füttern und das Futter in Breiform zu geben, so muß doch stets den Tieren Wasser in einem besonderen Troge zur beliebigen Aufnahme zur Verfügung stehen, und das ganz besonders bei einer milch-abföndernden Sau.

Milch als Geflügelfutter kommt eigentlich wohl nur im landwirtschaftlichen Betriebe bzw. beim Selbsterzeuger in Betracht. Frische Milch soll man besonders an heißen Tagen — gleich nach dem Melken — geben, und dann auch nicht mehr als von den Tieren in kurzer Zeit verzehrt wird. Beginnt die Milch zu säuern, dann wirkt sie oft tödlich, erzeugt wenigstens Darmkrankheiten. Diese Wirkung ist aber nur beim Übergang zum Sauerwerden vorhanden, während dicksaure Milch von bester Wirkung ist. Auch Buttermilch kann mit Vorteil an Geflügel verfüttert werden. Man kann auch das Weichfutter mit Milch anmengen. Da Milch aber nur drei Prozent Eiweiß enthält, soll man beim Verfüttern der Milch mit andern eiweißhaltigen Stoffen, wie Fisch- und Fleischmehl, nicht so sehr sparen.

Am Zementboden, die in die Erde eingelassen sind, gegen Frost zu schützen, wird meistens in der Weise verfahren, daß sie vor Eintritt des Frostes durch Ausschöpfen des Wassers entleert werden. Bei größerem Anhalt ist das immerhin ein etwas mühsames Verfahren. Einfacher ist folgendes. Man wartet ab, bis sich eine etwa zwei Zentimeter starke Eisdecke gebildet hat, die in dieser geringen Stärke noch in keiner Weise dem Beton schaden kann. Auf die Eisdecke wird dann etwa suhohch trockenes Laub locker aufgeschüttet. Infolge seiner Leichtigkeit wird es von der Eisdecke getragen. Bei etwa stärker eintretendem Frost wird die Laubdecke verstärkt. In dieser einfachen Weise wird der sonst so frostempfindliche, feuchte Beton wirksam gegen das Ausfrieren geschützt. Mit Winterausgang, wenn Fröste nicht mehr zu erwarten sind, wird die Laubdecke wieder entfernt.

### Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Verarmung des Bodens an Kalk beträgt unter normalen Verhältnissen, auch wenn nicht physiologisch saure Düngemittel angewendet worden sind, etwa 100 kg Kalziumoxyd auf 2500 qm. Nach regenreichen Jahren ist der Kalkverlust beträchtlich größer. Werden überdies noch physiologisch saure Düngemittel angewendet, dann steigt der Kalkverlust noch höher an. Dann machen sich die bekannten durch Bodensäure hervorgerufenen Erscheinungen bemerkbar, die auch zugleich den Ertrag erheblich herabsetzen. Besonders der stickstoffbindende Bodenorganismus Azotobacter vermag seine segensreiche, den Boden an Stickstoff bereichernde Tätigkeit nur dann voll zu entfalten, wenn genügend Kalk und auch Phosphorsäure im Boden enthalten ist. Wer demnach darauf bedacht ist, durch Kalkung den Kalkgehalt des Bodens auf gleicher Höhe zu halten, der sorgt indirekt auch dafür, daß immerhin ein erheblicher Vorrat von Stickstoff den Pflanzen zur Verfügung steht.

Vogelschutz und Landwirtschaft. Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß der Landwirt allergrößtes Interesse am praktischen Vogelschutz haben muß, da die natürlichen Feinde der Schädlinge in Ackerbau und Obstzucht seine besten Verbündeten sind. Um nun den praktischen Vogelschutz auch richtig ausführen zu können, ist die Kenntnis der Lebensgewohnheiten der Vögel Grundbedingung. Die bisherigen Methoden zur Erzielung dieses Ziels wurden nun durch eine ganz eigenartige neue Weise vermehrt. Die im Südwesten unseres Vaterlandes neugegründete Vogelwarte Kappenwört bei Karlsruhe am Rhein ist in der Lage, allen Interessenten die für Land- und Forstwirtschaft wichtigen Vögel lebend zu zeigen. In einem großen Glashaus sind die Vögel nach Lebensgemeinschaften ver-

einigt, wie sie draußen in der Natur vorkommen. Man kann die Bewohner des Nadelwaldes, des Laubwaldes, der Kulturlandschaft, der Wiesen mit Obstkulturen usw. bequem sehen. Die Vögel sind alle zahm und haben sich so sehr an den Besuch gewöhnt, daß sie um so mehr singen, je mehr Publikum da ist. Selbstverständlich ist die Unterhaltung dieses deutschen Vogelhauses nicht die Hauptaufgabe der Vogelwarte, dies ist nur ein Mittel zur Verbreitung der Vogelkenntnis als wichtigste Voraussetzung für einen praktischen Vogelschutz. Die Vogelwarte hat neben rein wissenschaftlichen Zielen der Ornithologie (wie z. B. Vogelzugsforschung) noch die Untersuchung der biologischen Schädlingsbekämpfung, wobei auch andere Tiere beobachtet werden, wie z. B. Fische, Fledermäuse usw. Karlsruhe kann sich rühmen, den ersten Fledermaussturm Deutschlands zu besitzen. Die ganze Vogelwarte wurde erbaut von der Stadt Karlsruhe, die sich dadurch ein würdiges Denkmal ihrer weitblickenden Kommunalpolitik gesetzt hat, liegt doch Karlsruhe inmitten einer fast rein ackerbaureisenden Gegend, der fruchtbarsten ober-rheinischen Tiefebene, und ist jedermann zugänglich. Die Idee der ganzen Anlage stammt von dem Leiter der Vogelwarte, Professor Dr. Sehlinger.

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

Das Reinigen von Satin. Mattfarbigen Satin, wie er so viel als Unterlagen unter Tüllbettedecken genommen wird, reinigt man in saurer Milch. Etwa vorhandene Flecke werden vor dem Einlegen in Milch mit Hilfe von Gallseife herausgerieben, dann die Stücke in der Milch durchgewaschen und in kaltem Wasser gespült. Zwischen Leinentüchern preßt man den Satin recht trocken aus und plättet ihn noch feucht.

Meerrettich mit Äpfeln zu kaltem Fleisch. Sechs schöne, große Borsdorfer Äpfel werden geschält und gerieben, mit zwei Eßlöffeln Zucker, Weißwein, Essig und einer Menge geriebenem Meerrettich gut vermischt, so daß ein festes Mus entsteht, das man aber erst kurz vor Gebrauch bereitet. Frau A. in L.

Kalbskopf auf Schildkrötenart. Ein Kalbskopf wird gebrüht, abgekragt und gut gewaschen. Dann tut man ihn mit Wurzelzug, einer großen Zwiebel, zehn Pfefferkörnern, zwei Gewürznelken und zwei Lorbeerblättern in kochendes Salzwasser, das ihn nur knapp bedecken darf, und kocht ihn weich. Man nimmt ihn dann aus der Brühe und schneidet das Fleisch in möglichst gleich große Stücke. Von drei Eßlöffeln Mehl und 75 g Pflanzenfett oder Butter macht man eine helle Einbrenne, die man mit der Kalbsbrühe zu einer dicklichen Tunke verkocht. Man wirft sie mit Citroneffig, etwas Paprika, Fleischextrakt, eine Meißerperige Paketengewürz und Zitronensaft, gibt die Fleischstücke hinein und läßt sie noch tüchtig in der Tunke durchziehen, ehe man einige Pöfel guten Kochweins hinzugeht. Man richtet den Kalbskopf auf erwärmter Schüssel an und schmückt die Schüssel mit hartgekochten Eierteln, Zitronenscheiben und zierlich geschnittenen Pfeffergurken. Frau A. in L.

Ingwer-Plätschen. Dieses Gebäck entspricht im Geschmack den englischen „ginger-nuts“ und ist ziemlich scharf nach Gewürz schmeckend. Nach Belieben kann man natürlich auch die Gewürzdosens verringern. Zutaten: 200 g Mehl, 1 Ei, 125 g Zucker, möglichst Naturzucker oder Kandis, 50 Gramm Schmalz, ein Eßlöffel Honig, ein Eßlöffel Rum, ein Eßlöffel Kakao, ein Eßlöffel Zimt, 25 g geriebene Ingwer — man kann ihn auch in Handlungen gemahlen bekommen, nehme aber am besten keinen fertig verpackten —, 25 g Haselnüsse und wenn's geht, einige fein geschnittene Stückchen Zitronat oder kandierten Ingwer. Man läßt das Schmalz zergehen, rührt Zucker und Ei und die übrigen Zutaten dazu, das Mehl zulegt, bis der Teig zum Auswellen fertig ist. Nötigenfalls muß man dabei noch etwas Mehl zusehen. Dann wird der Teig ausgerollt, die Plätschen ausgestochen und in ziemlich heißem Backofen gebacken. Gl.

## Frage und Antwort.

### Ein Ratgeber für jedermann.

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Wortbeitrag der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzugeben. Anfragen, denen weniger Worte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Wortbeitrag erhalten worden ist. Im Beifallen werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

**Frage Nr. 1.** Unter meinem Rindviehbestande ist in diesem Jahre das feuchthafte Verkälben aufgetreten. Habe daher im April sämtliche Kühe und deckfähigen Kinder zweimal impfen lassen. Vier Wochen nach der letzten Impfung sind die Stallungen mit Kalkmilch desinfiziert worden. Eine Erstlingsfärse, die geimpft wurde, hat jetzt im Oktober ein gesundes Kalb gebracht. Eine andere Färse, die zwischen dem ersten und zweiten Impfen gedeckt wurde, hat vor einigen Tagen verkalbt. Das betreffende Tier ist bei den anderen Kühen im Stall untergebracht. Befiehlt für die anderen Kühe Ansteckungsgefahr? Können Kühe, die schon im siebenten Monat tragend sind, falls sie von der Seuche befallen sind, noch mit Erfolg geimpft werden? Kann sich die Seuche über noch nicht gedeckte Kinder verbreiten? Wie lange wirkt eine Schutzimpfung gegen Ansteckungsgefahr? W. B. in W.

**Antwort:** Bei der Bekämpfung des feuchthaften Verkälbens kann ein Erfolg nur erwartet werden, wenn neben der Impfung, die mindestens während zweier Trächtighkeitsperioden durchgeführt werden muß, auch die hygienischen Maßnahmen genau beachtet werden. Für Einrichtung eines Abkalbestalles ist unbedingt Sorge zu tragen, in den alle Tiere zu verbringen sind, die abkalben oder verkalben wollen, da sonst bei jeder Geburt der gemeinsame Stall mit Krankheitserregern erneut überschwemmt wird. In diesem Abkalbestall haben die Tiere so lange zu verbleiben, bis jeder Ausfluß aus der Scheide verschwunden ist. Die bereits begonnene Impfung ist in der Weise fortzusetzen, daß alle Tiere nach dem Abkalben bzw. Verkalben vor dem Zulassen noch zweimal im Abstände von vierzehn Tagen mit lebenden Abortus-Bang-Kulturen zu impfen sind. Neue Tiere sind in den Bestand nicht einzuführen oder aber vor der Einstellung gleichfalls zu impfen. Die Impfung der im siebenten Trächtighkeitsmonat befindlichen Tiere bietet wenig Aussicht auf Erfolg, der Hauptwert ist vielmehr auf die Impfung im nicht-tragenden Zustand oder in den ersten drei Trächtighkeitsmonaten zu legen. Für die Seuche sind alle Kinder im geschlechtsreifen Alter empfänglich. Der Schutz gegen Ansteckungsgefahr hält im allgemeinen bei Verwendung lebender Kulturen sechs Monate vor. Für regelmäßige gründliche Reinigung und Desinfektion des Stalles und der Stallgerätschaften ist Sorge zu tragen. Dr. Lz.

**Frage Nr. 2.** Da ich sehr viel Rindvieh halte und das Stroh größtenteils zu Futterzwecken gebrauche, kann ich den Pferden und Schweinen kein Stroh als Streu verabfolgen. Bin daher gezwungen, diesen Tieren Buchensägepäne einzufüttern. Erhalte diese sehr preiswürdig. Ist es nun ratsam, die zu Dung gewordenen Sägepäne auf Wiesen bzw. Weiden zu fahren? Oder aber ist es richtiger, diese erst zu Kompost zu verarbeiten, um dann damit zu düngen? H. K. in L.

**Antwort:** Eine Kompostierung des mit Buchensägepänen erstellten Pferde- und Schweinemistes halten wir nicht für ratsam. Das mit natürlichem Gerbstoffgehalt durchsetzte Buchenmehl dürfte, selbst bei einjähriger jachgemäßer Durchgärung im Komposthaufen, kaum nützlich aufgeschloffen werden. Der gleichzeitig vorhandene Pferde- und Schweinekot dagegen würde zweifellos starke Verluste in seiner Dungkraft durch diese Behandlung

erleiden. — Nur wenn man im Komposthaufen die ganze Masse reichlich mit Lehmerde und Torfmehl schichtenweise durchsetzt, würden sich diese Verluste vermeiden lassen. Durch diese umständliche Behandlung würde aber die Kompostierung sehr teuer zu stehen kommen. — Wir empfehlen daher, den Buchenspänemist bei leichtem Frost, jedenfalls bei fester Grasnarbe, ohne weitere Behandlung auf die Wiesen und Weiden zu fahren und sofort gleichmäßig verteilen zu lassen. Im Frühjahr wird alles noch einmal kreuz und quer scharf verreggt; gegebenenfalls folgt die Walze. Wir heben ausdrücklich hervor, daß durch häufige Kotdüngung der Grasbestand in seiner Zusammensetzung sich ändert. Der Graswuchs wird zwar sichtlich gefördert, aber zugleich breiten sich die blattreichen Kräuter unerwünscht stark aus! Um eine zu starke Ueberwucherung des Grasses durch Blattkräuter zu vermeiden, empfiehlt man daher, auf Grund von in Süddeutschland gesammelten Erfahrungen, jegliches Grünland nur jedes dritte Jahr mit Saude, Stallmist oder Rot abzdüngen. In den beiden dazwischenliegenden Jahren wird an Stelle des Kotdüngers oder Saude Kunstdünger verwendet. Ferner sollte jedes fünfte Jahr Wiese und Weide je Hektar (10 000 qm) mit 40 Zentner kohlen-saurem Kalk abgefrumt werden. Dr. E.

**Frage Nr. 3.** Eine Ziege hatte vor einiger Zeit eine verkehrte Beinhängung, welche aber wieder in Ordnung ist. Dafür hat sich aber eine Geschwulst im Knie gebildet und die Milch ist auf dieser Hälfte des Euters fast weg. Das Bein wird fast nicht gebraucht. Was ist da zu tun? Ist Aussicht auf Heilung? A. P. in E.

**Antwort:** Die Schwellung am Bein der Ziege ist als eitrige Zellgewebsentzündung (Phlegmone) anzusprechen, die ihren Ausgang von der abgeheilten Verletzung am Fuß genommen hat. Die Behandlung hat in der Anwendung feuchtwarmer Umschläge von aufgetriebenen Heublumen oder Leinsamen zu bestehen. Auch feuchtwarme, antiseptische Umschläge, wie z. B. Kamferspiritus, essigsaure Lonerde usw., können versucht werden. Bei eventueller Ausbildung von Abszessen sind diese frühzeitig zu spalten und mit desinfizierenden Lösungen auszuspülen. Dr. Lz.

**Frage Nr. 4.** Ein fünf Monate alter Schäferhund hat öfters starken Zuckerreiz am After, so daß er Schlitten fährt. Die gegen Würmer eingegebenen Spula-Kapseln haben keinen Erfolg gehabt. Was könnte ich noch anwenden? M. F. in G. P.

**Antwort:** Es ist ja möglich, daß das Afterjucken durch Würmer verursacht wird. Aber ebenso gut kann auch eine Analbeutel-Entzündung vorliegen. Es ist also empfehlenswert, erst einen Tierarzt zu Rate zu ziehen, bevor Sie wieder eine vielleicht zwecklose Wurmkur wiederholen. Vet.

**Frage Nr. 5.** Eine vierjährige Dackelhündin hat seit einem Jahr ein Geschwür im Ohr. Sie schüttelt immer mit dem Kopfe und hat Ohrenschmerzen. Das Ohr läuft auch und hat einen üblen Geruch. Was ist dagegen zu tun? H. B. in G.

**Antwort:** Es ist unverantwortlich, daß Sie den armen Hund ein Jahr lang mit Ohrenschmerzen umherlaufen lassen, ohne etwas dagegen zu tun. Möglicherweise ist eine Behandlung jetzt überhaupt aussichtslos. Schütten Sie dem Tierchen dreimal täglich eine angewärmte dreiprozentige Borhydrol-Lösung in das kranke Ohr und massieren Sie den Grund des Ohres zwei Minuten lang sanft mit der Hand. Dann lassen Sie durch Schräghalten des Kopfes die Flüssigkeit wieder ablaufen und entfernen etwaige Kruste mit einem Wattebäuschchen, das Sie an einem Stäbchen befestigt haben. Bei der langen Dauer des Krankheitsfalles wäre die Hinzuziehung eines Tierarztes unbedingt anzuraten. Vet.

**Frage Nr. 6.** In einem 400 qm großen Schrebergarten sind mehrere Apfel- und Birnbäume. Diese sind 1919 und 1923 angepflanzt worden. Vor zwei Jahren erkrankte der eine

Birnbäum. Bemerkbar macht es sich durch kreisförmige, wie Brandstellen aussehende Stellen an den Zweigen. Schon häufig habe ich die kranken Stellen herausgeschnitten, es bricht aber an anderen Stellen neu aus. Jedes Jahr pinsele ich den Stamm und größere Zweige mit Karbolium. Trotzdem sind mir wieder fünf Bäume erkrankt. Sollte dem Boden der Kalk fehlen? Seit 1912 sind einmal zwei Zentner gegeben worden. W. S. in H.

**Antwort:** Die eingesandten Zweigstücke waren vom Krebs befallen. Als Ursache ist wahrscheinlich das Auftreten der Wurzeln auf undurchlässige Lehmbodenschichten anzunehmen; besonders edle Sorten und auf Zwergunterlagen veredelte Bäume leiden hierunter. Wenn sich das Uebel trotz Ihrer ganz richtigen Behandlung nicht beseitigen läßt, so sind die bis unten hin befallenen Bäume herauszunehmen und durch neue zu ersetzen. Bei der Sortenwahl sind besonders solche anzupflanzen, die in der nächsten Umgebung gut gedeihen. Die Baumlöcher wären am besten mittels Kompostsprengungen zu lockern. Wo dieses nicht möglich ist, sind dieselben 1,5 bis 2 m im Quadrat und ebenso tief auszuhauen und den Winter über offen zu lassen; im Frühjahr werden dann die neuen Bäume gepflanzt. Sollten der Stamm und die dicken Äste von der Krankheit verdorrt geblieben sein, so können dieselben mit in der Nähe gesund bleibenden Sorten umgeproßt werden. Auch der Kalkmangel ist für die Ausbreitung des Krebses günstig. Düngen Sie jährlich je Quadratmeter mit 100 bis 150 g oder alle drei Jahre mit 250 bis 300 g Düngekalk. Größere Düngemittelgaben sind zu vermeiden. Kz.

**Frage Nr. 7.** Seit einem Jahr sind meine Obstbäume; in der Hauptlage Pfalmenbäume, mit einem lästigen Ungeziefer befallen. Ein Zweig liegt bei. Um was für ein Ungeziefer handelt es sich und wie kann man es am besten bekämpfen? K. H. in B.

**Antwort:** Ihre Bäume sind von Schildläusen befallen, eine Folge der letzten beiden Sommer. Zwecks Bekämpfung spritzen Sie im Winter die befallenen Bäume mit 25prozentigem Obstbaumkarbolium. Das scharfe Mittel vernichtet auch für die kommende Ernte die Blütenknospen, doch im nächstfolgenden Jahre tragen die Bäume um so voller. In Zukunft ist bei großer Hitze und Trockenheit kräftig zu bewässern. Kz.

**Frage Nr. 8.** Im Sommer wurden zehn Liter roter Johannisbeerwein mit Weinhefe angefernt. Der Wein ist danach einmal umgefüllt worden. Er ist, wie beifolgende Probe zeigt, trübe und herb. Wie ist dem abzuhefen? — Das Abziehen ist übrigens auf einer Marmorplatte erfolgt, die jetzt weißliche Flecken und Ränder aufweist. Wie sind diese zu entfernen? H. S. in L.

**Antwort:** Die überlante Probe war ziemlich klar mit einem Alkoholgehalt von 12 Volumprozent. Der durch Aufnahme von reichlichen Mengen Gerbstoff aus den Stielen entstandene herbe Geschmack läßt sich direkt nicht entfernen. Er kann aber durch Zuckerzusatz gemildert und gebunden werden. Wir raten, zunächst mit einer kleinen Menge (25 bis 30 g) Zucker einen Versuch zu machen. Sodann muß der Wein mit spanischer Weinklärende geklärt werden. Diese bekommt man in Apotheken. Ein bis zwei Hände voll werden mit dem Weine innig vermischt. Dann läßt man die trübe Flüssigkeit einige Tage gut absetzen, fällt auf Flaschen und läßt den Bodensatz durch ein Filtertuch abtropfen. — Betreffs Reinigung der Marmorplatte: Man mischt gepulverten, gelöschten Kalk und Pfeifenerde zu gleichen Teilen, rührt das Gemenge mit Wasser zu einem dicken Brei an, trägt diesen ziemlich dick auf die Flecken auf und beläßt ihn dort unter öfterem Anfeuchten zwei Tage. Dann läßt man eintrocknen, entfernt die Masse und reibt mit einem weichen Tuch ab und poliert die Fläche mit einem mit feuchter Schlammkreide bestreuten Lederlappen, zuletzt unter Zusatz von wenig Del. Prof. Dr. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (See. Hfo.).

# Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Mittleres Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Remberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Am Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung Streik usw. erfüllt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenweise Peritzelle oder deren Raum 15 Pfg., die Spaltenweise, Reklameweile 40 Pfg., Ausnahmeweile 50 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedingt gesicherter oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beleggebühr: 10.— M., das Kopieren, süßlich Polstergebühren, Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 10

Sonnabend, den 25. Januar 1930

32. Jahrg.

Wegen unheimlicher Gefährdung der öffentlichen Sicherheit hat der Herr Preussische Minister der Innern

## Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel

für das preussische Staatsgebiet verboten.

Kemberg, den 22. Januar 1930.

### 15) Die Polizeiverwaltung.

#### Neues in Kürze.

\* Die französische Öffentlichkeit ist peinlich berührt durch Erklärungen Primo de Rivera, der der französischen Zeitung „Le Temps“ Smergerber für spanienfreundliche Artikel dankt.

\* In einer Rede des polnischen Handelsministers wurden ganz selbstverständlich sämtliche Schwierigkeiten für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen in Deutschland zugeführt.

\* Italien scheint darauf zu bestehen, daß auf Deutschland, Rußland und Spanien zur Sonderer Seetonsferenz zugezogen werden.

\* Mit der Behandlung des Zündholzmonopolgesetzes eröffnete der Ministerrat nach den Weihnachtsferien die erste Sitzung.

#### Politischer Wochenpiegel.

Reichskabinett und Haager Konferenz. — Das „verbesserte“ Sanctionsabkommen. — Kommt es zu einer innenpolitischen Krise? — Die Meere ohne Schiffschiffe...

Die Regierung hat sich in einer Kabinettsitzung mit dem Ergebnis der Haager Konferenz beschäftigt und nach den Berichten der Ministerbelegierten ihre Billigung und ihren Dank für die geleisteten Arbeiten ausgesprochen. Man wird jetzt auch nähere Einzelheiten erfahren können, da die Delegierten in nicht mehr durch eine Schweigepflicht gebunden sind. So erklärte bereits Außenminister Curtius, daß nach dem von ihm gemachten Eindruck gewisse Fortschritte, die die deutsche Delegation erreichen konnte, in der Hauptsache darauf zurückzuführen sind, daß Deutschland im Zahlungstermin, das heißt in der Vorberlegung vom 1. auf den 15. des Monats, den früheren Ministern entgegenkam. Dabei wird als Erfolg gebucht, daß das Sanctionsabkommen im Gegenlag zu den ersten französischen Forderungen erheblich verbessert worden sei und daß hierdurch die im Verlaufe der Vertrag festgelegten Möglichkeiten aufgehoben wären. Wenn auch Frankreich keine Sanctionen ohne weiteres vorsehen kann und den vereinbarten Weg über das Schiedsgericht als letzte Instanz gehen muß, so halten wir die vorhin angegebene Deutung doch für einen etwas starken Optimismus, da man nicht vergessen darf, daß in dem Falle, wenn man Deutschland eine Zerstückung des Youngplanes nachweist, dem Gegner die volle Handlungsfreiheit wieder gegeben wird. Es ist ohne weiteres klar, daß diese „Handlungsfreiheit“ jede Möglichkeit, also auch den Einmarsch in deutsches Gebiet zurecht Erzwingung von Zahlungen offen läßt. Es ist daher selbst mit dem besten Willen eine Verbesserung gegenüber den Forderungen des ersten Haager Entwurfs in der neuen Lösung nicht zu erwarten.

Dem neuen Reichsfinanzminister wird nachgesagt, er wolle die schwebende Schuld des Reiches in einem Staatsjahr beseitigen, das heißt Einparierungen und Steuererhöhungen sollen zur Durchführung gebracht werden, die den notwendigen Ausgleich ergeben, wenn die schwebende Schuld auf der Passivseite des Staatshaushalts fest. Man wird in Dr. Malcherhauer zwar versuchen, eine Balancierung zu erreichen, aber er dürfte kaum diese radikalen Mittel anwenden, denn sie würden bestimmen eine derartige Spannung in den Parteien bewirken, daß sie unangenehm für die Führer müßten, die wiederum nicht den Intentionen des Reichsfinanzministers entspricht. Wenn seitens der sozialdemokratischen Partei die Anregung gegeben wurde, einen Ausgleich durch Auslandskredite zu schaffen, so weiß sie genau, daß infolge der Bindung im Haag Deutschland die Auflegung von Auslandskrediten verboten ist. Schon aus diesem Grunde wird sie ihre Forderung fallen lassen müssen. Eine Verbilligung ist immerhin dadurch möglich, daß für den Rest des Staatsjahr eine Auslandsanleihe in Aussicht genommen wird. Die Sozialdemokraten werden sich dazu verleben müssen, sozialpolitische Wünsche zurückzustellen, ebenso wie die Volkspartei eingesehen haben wird, daß an den Beiträgen für die Erwerbslosenversicherung nicht mehr gerüttelt werden kann. Die letzten Tage haben gezeigt, daß auf allen Seiten der Verlust gemacht wird, Trennenbes zu vermeiden und eine gemeinsame Basis zu suchen, die in einer schicksalhaften neuen Zeit zur Behandlung der Verhältnisse führen kann. Ein nicht unbedeutendes Vorsehen für die Entwicklung ist die Geschlossenheit, die die letzte

Kabinettsitzung bot, die unmöglich wäre, wenn Sozialdemokraten nach der einen und Volkspartei nach der anderen Seite streben würden.

Die deutschen Minister haben im Haag den Eindruck gehabt, daß man auf Seiten aller Beteiligten den Youngplan dahin aufstellt, daß unter die Reparationsfrage nun ein endgültiger Strich gemacht wurde. Eine Zeitepoche soll abgeschlossen sein, eine neue beginnen. Nicht ohne Grund wurde im Haag immer wieder auf die Seebestützungsforderung hingewiesen. Sie soll der Anfang einer neuen Entwicklung sein, nachdem man durch den Youngplan alte Fragen bereinigt hat. Der erste Tag der Londoner Flottenkonferenz brachte nach der feierlichen Eröffnung gleich die erwartete Senktion. Japan wies mit einem Antrag vor, der nicht ohne Fühlung, und zwar sehr eingehende Fühlung mit England gestellt wurde, und der nichts geringeres forderte als die Abschaffung aller Schiffschiffe, die mehr als 10 000 Tonnengewicht haben. Die Bedeutung dieses Antrages, an dem sich die Kampfgeister entzünden müssen, soll auch von denen nicht unterschätzt werden, die stetlich genug sind, als daß sie an die praktische Durchführung dieser



In letzter Zeit ist mit Deutschland über die Roggenaustuhr verhandelt worden, jedoch haben man noch kein Abkommen erzielt. Was die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland anlangt, so kann er im Volksgedächtnis der Veranstaltung erinnern, daß die Schuld an dem bisherigen Nichtabkommen des Vertrages auch nicht im geringsten auf Polen falle. Wenn er überhaupt von einer polnischen Schuld sprechen wolle, so sei es eher die Schuld einer allzu großen Nachgiebigkeit.

Seit der Übernahme der Verhandlungen durch den deutschen Gesandten Kaufherr behalte wenigstens eine Atmosphäre des Vertrauens für den beiderseitigen Standpunkt. Die Schwerevertragsverhandlungen mit Deutschland anlangt, so kann er im Volksgedächtnis der Veranstaltung erinnern, daß die Schuld an dem bisherigen Nichtabkommen des Vertrages auch nicht im geringsten auf Polen falle. Wenn er überhaupt von einer polnischen Schuld sprechen wolle, so sei es eher die Schuld einer allzu großen Nachgiebigkeit.

#### Pariser Pressekorruption.

Die Schmiergelder des „Temps“ aus Spanien.

Paris, 24. Januar.

Die der französischen Öffentlichkeit bisher geüßentlich verschwiegenen Erklärungen Primo de Rivera, daß zwischen der spanischen Regierung und dem „Temps“ Abmachungen beständen, auf Grund deren das bekannte französische Blatt zwei Jahre lang gegen Entgelt spanienfreundliche Artikel veröffentlichte, werden nunmehr von der „Action Française“ den französischen Lesern zur Kenntnis gebracht.

Das Blatt schreibt, wenn der spanische Diktator sich darüber besage, daß man ihm die Meinung der Franzosen zu teuer habe verkaufen wollen, so hätten die Franzosen, deren Meinung vom „Temps“ wie die Rolle einer Scherzherde veräußert worden sei, noch mehr Unlach, sich zu beklagen. Es sei Aufgabe der französischen Regierung, durch den Außenminister beim General Primo de Rivera wegen

jeines tühnen Geständnisses vorzujagen zu werden, und Aufgabe der Staatsanwaltschaft, die gerade in diesen Tagen einen weniger weitgehenden Fall vorlege, hier einzuführen. In solchen Fragen, die die Ehre und das Interesse Frankreichs betreffen, habe Poincaré das Schweigen des Heblers bewacht. An der Art, wie Tardieu auf diese Nachfragen eingele, werde man ersehen können, ob er verzeihen habe, daß er früher einmal ein Mitarbeiter des „Temps“ gewesen sei.

#### Deutsche Teilnahme in London?

Keine Annäherung zwischen Frankreich und Italien.

London, 24. Januar.

Eine zwischen Briand und Grandi stattgehabene Besprechung, die über eine Stunde dauerte, hat, wie man erzählt, keine Annäherung gebracht. Italien hält an seiner Paritätsforderung fest und legt sich in der Frage des Wiltelmeerparates starke Zurückhaltung auf. Die italienische Abordnung ist ferner der Ansicht, daß die Konferenz nur eine Art Vorbereitung für die Arbeiten der Genfer vorbereitenden Arbeitskommission sei.

Außenminister Grandi hat daher bereits recht deutlich darauf hingewiesen, daß ohne Zustimmung der übrigen Mächte, namentlich aber Deutschlands und Rußlands, keine Möglichkeit für eine wirkliche Begrenzung der Seerüstungen bestehe.

Grandi glaubt deshalb, daß die Großmächte in London nur ein Beispiel geben könnten durch eine Art grundsätzlichen Einvernehmens, das dann später durch die vorbereitende Kommission in Genf unter dem Gesichtspunkt geprüft werden soll, die kleinen Mächte in ein endgültiges und bindendes Abkommen einzuführen. Frankreich hält demgegenüber an der These fest, daß die Londoner Konferenz keinen technischen, sondern politischen Charakter habe, d. h. daß jede Abrüstung sich aufbauen müsse auf vorheriger politischer Annäherung.

#### Der Verlauf der ersten Sitzung.

Ministerpräsident Macdonald empfing in unmittelbarem Anschluß an die Vollsitzung die Vertreter der Presse. Er machte folgende Angaben über den Verlauf der Sitzung:

1. wurde durch einstimmigen Beschluß die Wahl des Vizepräsidenten vorgenommen und zwar in der Weise, daß bei Veränderung Macdonalds jeweils die Führer der anderen Abordnungen in der Reihenfolge des englischen Alphabets präsidieren;

2. Sir Maurice Hankey wurde einstimmig zum Generalsekretär und Leiter der technischen Organisation gewählt.

Neben den Inhalt der Besprechungen legte Macdonald, daß eine allgemeine Erörterung der Bedürfnisse der einzelnen Länder, und zwar nicht nach technischen, sondern nach geographischen Gesichtspunkten und der politischen Verantwortlichkeit stattgefunden habe. Die Sitzung habe sich in den freundlichsten Formen abgepielt. Macdonald wurde ermächtigt, die nächste Sitzung in der nächsten Woche, je nach dem Stand der Arbeiten, einzuuberufen.

Macdonald legte besonderen Nachdruck darauf, daß die in der ersten Sitzung und namentlich amerikanischen Presse erschienenen Kombinationen über die technischen Fragen jeder Begründung entbehren. Die Schwierigkeiten der Konferenz ergaben sich daraus, daß zunächst eine Einigung zwischen zwei oder drei Abordnungen gefügt und erst danach eine solche zwischen allen fünf Abordnungen angebahnt werden könne. Das Hauptgewicht liege daher in den Verhandlungen zwischen Nordung und Nordung. Der Grundton der ganzen Erklärung war zweifelsfrei, aber nicht ausgesprochen optimistisch.

#### Eine unerwartete Schwierigkeit.

Flottenpläne Spaniens sind den Abordnungen der Seetonsferenz völlig unbekannt gekommen und vermehren die schon reichlich vorhandenen Schwierigkeiten nicht unerheblich.

Es soll beachtlichen, zwei neue Großkampfschiffe zu bauen, deren Größe im Einklang mit den voranschreitenden Beschüssen der Londoner Flottenkonferenz auf 25 000 Tonnenn beschränkt sein würde. Für beide Schiffe seien acht 30-Zentimeter-Geschütze vorgesehen, was die von englischer Seite gewünschte fünfjährige Höchstgrenze des Geschützkalibers von 30 Zentimeter erheblich überschreiten würde. Außerdem sollten die Geschütze dieser beiden Schiffe mit besonderen Einrichtungen versehen werden, die ihnen besondere Treffsicherheit geben würden. Spanien denke weiter daran, nach dem Bau dieser beiden Schiffschiffe, sobald es keine finanziellen Mittel erlaube, weitere Schiffsbauten dieser Art in Auftrag zu geben. Die spanische Flotte, die heute bereits eine erhebliche Stärke aufweise, würde hierdurch in die Reihe der großen Flotten rücken.

Es ist demnach nicht unmöglich, daß man sich gewinnenden sehen wird, jetzt auch Spanien zur Konferenz heranzuziehen, wodurch sich diese allmähliche zu einer Tagung aller seefahrenden Staaten ausmachen könnte, eine Tatsache, die die Arbeiten bestimmt nicht erleichtern wird.